

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: f. Nov. 2 R.-M. ausdrücklich. Berechnung der Anzeigen nach West-Markt. Preise: Die eingetragene Zeitung 20 R., f. Familien 20 R. Preisliste, Gefüche 20 R. Die Post-Metzgetze 20 min breit, 1 R. Offiziergebühre für Selbstabholer 20 R., bei Überleitung d. d. Post außerdem Porto zuzahlen. Preis f. d. Einzelnummer 10 Riesen-Grenze. Geschäftliche Zeit: Josef Höhmann, Dresden.

Mittwoch, 19. November 1924

Zur Kasse höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Ans.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenertrag. Nur unbedeutlich u. d. Rechte übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingelangte u. mit Rückporto nicht verfehlte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Geschäftszeit der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Haupthaupthersteller: Dr. Goetz Albert, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und
Druck und Verlag: Saxonische Buchhandlung GmbH,
Dresden-B. Holbeinstraße 45, Telefon 3222, post:
Sachsenpost-Dresden 14107

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-B. Holbeinstraße 45, Telefon 3222
und 32209

Reichskanzler Marx kandidiert in Sachsen

Berlin, 18. November.

Reichskanzler Marx hat sich bereit erklärt, die Spitzenkandidatur der drei Wahlkreisvorschläge der Deutschen Zentrumspartei im Wahlkreisverband XV. (Sachsen) zu übernehmen.

Dieser Entschluß des Reichskanzlers gibt der Sächsischen Zentrumspartei für den Wahlkampf eine ganz klare Parole. Der Name des Reichskanzlers ist am besten geeignet, all die Zweifel zu zerstreuen, die durch eine wenig wahrheitsliebende Propaganda gegnerischer Parteien etwas hinsichtlich der Gültigkeit der sächsischen Zentrumstimmen entstehen können. Erst in den letzten Tagen sind Meldungen durch die Presse gegangen, nach denen das Zentrum als „Splitterpartei“ gar keine Aussicht auf Wahlerfolg in Sachsen habe, jede für das Zentrum in Sachsen abgegebene Stimme sei also verloren. Das ist eine glatte Unwahrheit. Jede in Sachsen abgegebene Zentrumsstimme kommt der Reichsliste der Deutschen Zentrumspartei zugute. Der Name des Reichskanzlers aber ist das beste Werbemittel für die politische Diaspora, die das sächsische Gebiet für die Zentrumspartei darstellt.

Jede Stimme, die am 7. Dezember für Nr. 3 des Einheitsstimmzettels (Zentrumspartei) abgegeben wird, ist ein persönliches Vertrauensvotum für den Mann, der in den letzten Monaten den deutschen Staat verantwortlich geleitet hat. Das Beispiel, das Sachsen bei der Abstimmung am 7. Dezember geben wird, wird nicht ohne Wirkung sein für die übrige ost- und mitteldeutsche Diaspora, in der das Zentrum unter dem neuen Wahlrecht erst schrittweise Fuß fassen konnte. Die Ausstellung des Reichskanzlers in Sachsen ist zugleich die beste Gelegenheit, um bei der öffentlichen Meinung Sachsen das Vorurteil zu zerstreuen, daß die Zentrumspartei lediglich eine unbetrüglich Gruppe sei. Das Zentrum ist, wie die Nummer 3 auf dem Wahlzettel beweist, die drittstärkste deutsche Partei, das Zentrum ist die Partei, die in allen Krisen der letzten Jahre den Kanzler des Deutschen Reiches gestellt hat. Die Politik der Mitte, um deren Beibehaltung es am 7. Dezember geht, ist die Politik des Zentrums. Jeder, der die Fortführung dieser Politik nach dem 7. Dezember will, muß an diesem Tage stimmen.

für Nr. 3 des Einheitsstimmzettels (Zentrum)
für den Reichskanzler Marx!

Die Zentrumshandikapen für Sachsen

Dresden, 18. November. Der Kreiswahlvorschlag des Zentrumspartei im Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen) lautet:

1. Reichskanzler Dr. Wilhelm Marx, Berlin;
2. Vorwerkschäfer Michael Nobel, Kamenz;
3. Gräulein Barbara Ponath, Dresden;
4. Gewerkschaftssekretär Paul Ponath, Leipzig.

Die Wahlvorschläge für die Wahlkreise 29 (Leipzig) und 30 (Chemnitz-Zwickau) führen die gleichen Namen auf, nur steht Gewerkschaftssekretär Ponath an zweiter und Vorwerkschäfer Nobel an vierter Stelle.

Der Landesvorstand der Sächsischen Zentrumspartei

beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der bevorstehenden Reichstagswahl. Der Landesvorsitzende, Regierungsrat a. D. Dr. A. Glügler, Dresden gab einen Bericht über den Reichsparteitag in Berlin. Stadtrat P. Brüger, Bautzen, gab zu diesem Bericht Ergänzungen und betonte, er, der zum ersten Male einem Reichsparteitag beigewohnt habe, sei ziemlich gewesen über die Geschäftsfähigkeit der Partei, die in Berlin zum Ausdruck kam. Beide Berichterstatter betonten, es sei töricht von einem linken und rechten Flügel in der Partei zu reden. Selbst Personen, die von gegenwärtiger Seite gern als „Antipoden“ bezeichnet würden, wie Wittig und Hammarskjöld, stimmen in allen grundlegenden Punkten völlig überein.

Bei der Besprechung der politischen Lage in Sachsen wurde betont, daß es vom Ergebnis der Reichstagswahl am 7. Dezember nicht direkt abhängen würde, ob das Zentrum bei Landtagswahlen mit Aussicht auf Erfolg würde auftreten können. Der Landesvorstand war einmütig der Ansicht, daß alle Schwierigkeiten, die sich der Vorbereitung dieser Wahl entgegenstellen, mit Rücksicht darauf, daß für die Sächsische Zentrumspartei diesmal mehr als je zu gewinnen ist, unter allen Umständen überwunden werden müssen. Ein festes Programm für die Versammlungen und die übrige Propaganda wurde entworfen.

Der Landesvorstand beschäftigte sich noch kurz mit dem Wohnungs- und Siedlungsproblem und der Aufwertungsfrage. Der Landesvorsitzende gab eine Übersicht darüber, welche Vorschläge zur Zeit auf dem Gebiete des Siedlungsweises gemacht werden und wies darauf hin, daß die Schwierigkeit auch auf diesem Gebiete das Problem der Kapitalbeschaffung sei. Eine größere Geldflüssigkeit, wie sie als Folge der Dawes-Anleihe zu erhoffen sei, könnte die Lösung der Wohnungsfrage ein gutes Stück vorwärts bringen. Zur Aufwertungsfrage wurde darauf hingewiesen, daß ein Mitglied des Hypothekengläubiger- und Sparerverbandes auf der Reichsliste der Zentrumspartei steht und daß dieser Verband die Stimmberechtigung für das Zentrum direkt empfiehlt.

Der Landesvorstand sprach dem Landesvorsitzenden Dr. Glügler und dem Generalsekretär der Sächsischen Zentrumspartei, Dr. Desegny, Dresden, einstimmig das Vertrauen aus.

Das Problem der Beamtenbildung

Von Eisenbahnsuperintendent Theodor Klein, Münster i. W.

Es wird nachgerade die allerhöchste Zeit, daß die deutsche Beamtenfamilie sich von der veralteten Auffassung freimacht, als ob die theoretische Entwicklung des Beamten eigentlich mit seiner Vorbildung abgeschlossen sei und seine Weiterbildung dann nur noch durch praktische Vertätigung erfolgen könne. So muß der Beamte vielmehr heutzutage das erste Ziel haben, an die theoretische Vorbildung unbedingt auch eine theoretische Weiterbildung anknüpfen zu lassen. Gerade in der Gegenwart hat das Beamtenbildungsproblem eine Bedeutung, die noch weit über dasjenige hinausgeht, was früher von ihm zu erwarten gewesen wäre. Denn bekanntlich ist das Bedürfnis der Umwelt umso größer, je stärker auch die Wandlungen der Umwelt sind. Soll die Beamtenfamilie nicht hinter ihnen zurückbleiben, so muß sie von ihnen in nicht bloß spätrisch-oberflächlicher, sondern ernsthaft-eindringlicher Weise Kenntnis erhalten, um ihre dienstliche Vertätigung in elternsinniger Weise mit der Wirklichkeit der jüngst umgebrachten Gesetzungen zu halten.

Nur wenn jeder einzelne Beamte das für seine Stellung erforderliche Wissen voll beherrscht, kann er auf seinem Posten für die Allgemeinheit Volkswirtiges leisten, nur dann wird es möglich sein, die in der Zeit unserer heutigen Klimazirkulare mit einem verhältnismäßig stark vermehrten Personalaufwand zu bewältigenden Aufgaben befriedigend zu lösen und ohne Schaden für das Ganze durchzuführen. Dieses nötige Wissen kann zunächst nur erworben werden durch entsprechende gründliche Vorbildung; es muß aber dann im Anschluß an die gerade in unserer Zeit mit Riesengeschwindigkeit sich umgestaltenden und stets neu formenden Lebensverhältnisse und Forschungsgebiete ständig erweitert werden durch regelmäßige Fortbildung. Der Beamte — und zwar nicht nur der höhere, sondern gerade auch der mittlere Beamte, der noch der bisher üblichen Art seiner Tätigkeit ausgesetzt ist als jener —, der diesen Bildungsanforderungen nicht genügt, ersättigt die Anforderungen seines Amtes heute nicht mehr. Die Beamtenbildungsfrage ist früher viel zu eng nur als eine Frage der Ausbildung behandelt worden. Zur Erhaltung und Verleihung der erworbenen Kenntnisse waren ebenso wie für die Fortbildung in neu entstandenen Wissenschaftsbereichen — wenn überhaupt — nur mangelhafte Vorlehrungen getroffen. Es ist in dieser Hinsicht in der letzten Zeit zwar manches besser geworden, insbesondere auch durch die Errichtung besonderer Bildungsvereine bei den einzelnen Verwaltungen. Topisch ist allerdings, daß diese Vereine bei der Reichsbahn, bei der Eisenbahn mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Umstellung des Betriebs und die dadurch bedingte anders geartete Struktur des Unternehmens eine gerode zu prüfende Notwendigkeit wäre, inzwischen wieder abgehen. Es muß gerade in unserer Zeit der Um- und Ausbildungen für befähigte mittlere Beamte ein regulärer Bildungsweg — auch zum Aufstieg in die höheren Stellen — ermöglicht werden. Eine neue Staatsform, die der Beamte nicht nur mit seinem Willen bejahen, deren Staatsrechtliche Konstruktion er vielleicht bis ins einzelne hinein auch genau kennen und verstehen muß, eine völlige Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens und seiner Lehren, eine dementsprechende Neugestaltung fast der gesamten Verwaltungs- und Steuergesetzgebung, die Reform unseres Gerichtswesens — alles das sind Dinge, mit denen auch ein durchschnittlich gutbefähigter sich nicht nur nebenbei, auf Grund ihres zufällig in die Hand kommender Materien, ausreichend vertraut machen kann, für die er vielleicht eine regelrechte wissenschaftliche Erfahrung nötig hat, die ihn ein tieferes Eindringen und die darmit für sein Amt erforderliche Beherrschung des neuen Gastes ermöglicht. Man kann schwerlich berechtigte Zweifel haben, ob das Uebermaß von Gesetzen, Verordnungen, Befehlungen, Anweisungen und sonstigen Erzeugnissen der Gesetzgebungskunst, mit denen unser Volk und unser Zeitalter gesegnet ist, gerechtfertigt und gut ist. Aber es ist nun einmal da, und schon die Aufgabe, sich in diesem ungeheuren Stoff zurecht zu finden, erfordert eine geistige Schulung, die wiederum nur durch das Zurückspringen auf die theoretischen Grundlagen gewährleistet wird. Und wenn der deutsche Staatsbürger heute gezwungen ist, weit häufiger als früher sich an den Beamten zu wenden, sich seinen Anordnungen zu unterwerfen, seiner Leistung anzuhören, so wird das Verhältnis zwischen Bürger und Beamten nur dann ein gutes sein können, wenn ersterer weiß, daß letzterer seinen Aufgaben auch im Wechsel der Vorausehungen stets gewachsen bleibt. Somit muß auch die Volksgesamtheit heutzutage ein prominentes Interesse an der Fortbildung jenes ungebrüderlichen Bildungstreibens in der deutschen Beamtenfamilie haben.

Es soll nicht verkannt werden, daß durch die Gründung von Verwaltungsschulen in verschiedenen Provinzstädten schon vieles zur Förderung der Beamtenfortbildung geschehen und manches erreicht ist. Das meiste bleibt aber noch zu tun übrig. Das ist naturgemäß in erster Linie Aufgabe der Beamten selbst.

Die Krise in Österreich

Geipel lehnt die Kabinettbildung ab

Wien, 18. November. Der Bundeskanzler Geipel hat gestern abend an den Präsidenten des Nationalrates Kiffius, der Reichsbeamte Obmann des Haupthausschusses ist, ein Schreiben geschrieben, in dem es u. a. heißt:

Nur meinen Schätzungen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß alle von mir und meinen Mitarbeitern für die totale Beendigung des Sanierungsprozesses als notwendig erachteten Einzelmaßnahmen, die den Erfordernissen des Augenblicks entsprechende Förderung durch alle für die öffentlichen Angelegenheiten verantwortlichen Kästen ohne Unterschied vorstehen werden. Die Erwähnung, daß das große Ziel hierzu erreicht werden wird, wenn die Rückzahlung des Sanierungsplans auf eine andere Verbindlichkeit verzögert, veranlaßt mich, die Beteiligung mit der Fortbildung der Regierung in die Hände des Haupthausschusses zu übertragen. Kiffus leistet mich auch die Mäßigung auf meine seit der Rückwendung geminderte persönliche Leistungsfähigkeit.

Wien, 18. November. Wie die Politische Korrespondenz mitteilt, ist der von Dr. Geipel als Nachfolger empfohlene Minister Dr. Rudolf Nametk bereits von der christlichnationalen Partei mit den Vorarbeiten für die Regierungsbildung betraut worden. Die bisherigen Minister wurden von Dr. Geipel erneut einer etwaigen Wiederberufung folge zu leisten. Der finanzministerialen Kabinetts wird jedoch dem neuen Kabinett nicht angehören. Geipel wird sofort seine Pflichten als Obmann der christlichnationalen Partei wieder übernehmen.

Die wirtschaftlichen Folgen

Wien, 18. November. Vom 1. Dezember 1924 ab tritt in Österreich eine steife durchschnittlich 20prozentige Erhöhung der Gebühren bei Post, Telegraph und Telefon ein.

Wien, 18. November. Die bürgerliche Presse drückt ihr liebes Bedauern über den endgültigen Rücktritt Dr. Geipels aus. Die Erörterungen der Blätter über Ursache und

Wirkung dieses nach ihrer Ansicht für die weitere Entwicklung Österreichs einschneidenden Ereignisses gipeln in der Feststellung, daß Geipel schließlich das Opfer des Gegenseitig zwischen Partei und Ländern in der eigenen Partei geworden sei. Die voraussichtlich neue christlich-soziale Regierung werde in innen- und außenpolitischer Beziehung einen sehr schweren Stand haben. Geipel werde aber in seiner Eigenschaft als Obmann der christlich-sozialen Partei glücklicherweise auch weiterhin auslösenden Einfluß auf die Politik behalten. — Die Arbeiterzeitung sieht den Ausgangspunkt für Geipels Sturz, wie sie seinem Rücktritt bezeichnet, in der von Geipel in Geisen genommenen Beschränkung des Budgets auf 495 Millionen Kronen. Die dadurch nötig gewordenen einschneidenden finanziellen Maßnahmen hätten den Widerstand der hart betroffenen Länder hervorgerufen.

Ueberflüssige Steuern

Auch die Oberhöherübersicht über die Einnahmen des Reiches zeigt einen erheblichen Ueberfluss der Einnahmen über die Ausgaben. Es sind allein an Post- und Verkehrssteuern nicht weniger als 73 Goldmillionen vereinbart worden, und dazu kommen noch aus dem Ertrag des Wohnbauges etwa 6 Goldmillionen. Aus ehemaligen Steuern wurden gegenüber einem Septemberbereinigung von 4 Millionen im Oktober 18 Millionen, also nicht weniger als 14 Goldmillionen Ueberfluss erzielt, und auch die Zölle und Verbrauchsabgaben erzielten einen Ueberfluss von etwa 4½ Millionen. Nach Abzug verschlechter Ueberweisungen sind im Monat Oktober gegenüber dem Monat September nicht weniger als etwa 75 Goldmillionen mehr an Steuern erzielt worden.

Das zeigt, daß wir noch viel zu viel Steuern haben. Es zeigt aber auch weiterhin, daß der durch die letzten Kabinettbeschlüsse in Angriff genommene Abbau der überflüssigen Steuern noch lange nicht ausreichend ist. Die Steuern sind auch heute noch viel zu hoch und viel zu reichlich und mit der dringend notwendigen Reform unseres gesamten Steuerwesens muß entschlossen eingesetzt werden.

Es kann zwar kein Zweifel darüber bestehen, daß nur eine von der täglichen Sorge um ihre Existenz betreute Beamtenchaft in der Lage ist, sich den Schoung zu höheren Zielen zu bewahren und Kräfte für die Entwicklung dieser Zielsetzung einzufordern. Darum aber die Ablehnung des Weges zu diesem Ziel abzulehnen, weil sie durch die wirtschaftliche Gesamtlage weit abgerückt ist, würde den Verzicht auf die Verteilung auch jeder Organisationsarbeit der Beamten bedeuten. Die moderne Beamtenbewegung soll sicherlich Realpolitik treiben, aber es wäre ebenso töricht, wollten die Führer übersehen, daß auch der Organisationsmann nicht vom Tod allein lebt. Wenn nicht die Schlußfazit nach Höherem die Reihen der organisierten Beamtenchaft über die wirtschaftlichen Ziele ihrer Bewegung hinausdrängte, wäre die bereits erwähnte Gründung von Vermögenssozialen Sicherlich unmöglich gewesen.

Es ist auch dringend notwendig, daß die Behörden den Beamtenbildungsbemühungen das erforderliche Verständnis entgegenbringen und im steigenden Maße diese Bemühungen unterstützen. Hier liegt allerdings Stellungnahme noch manches im Argen. Teilsweise versucht man den Beamten die erforderliche Freizeit, teilsweise fehlt es an der erforderlichen finanziellen Unterstützung der Beamtenhochschulunternehmen. Man sollte alle diese Dinge nicht immer allzu sehr unter dem rein sozialen Gesichtspunkt betrachten, es geht bei der Fortbildung der deutschen Beamtenchaft mehrheitlich um mehr. Es wird Sache der Zentralbehörden sein müssen, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Jedenfalls ist eine zureichende Weiterbildung der Beamtenchaft heute und in aller Zukunft mehr als je ein Dienst am ganzen deutschen Volke.

Herrlot vor dem auswärtigen Auschub

Paris, 18. November. Wie aus einem offiziellen Bericht hervorgeht, hat sich Herrlot gestern vor dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten über die nachstehenden fünf Punkte geäußert:

1. Einwendung des Sachverständigenplanes.
2. Folgen der Londoner Konferenz (Pfänden und Garantien für Frankreich).
3. Abrüstung Deutschlands u. Kontrollkommission.
4. Generalversammlung und 5. Beziehungen Frankreichs zu England und Russland.

Herrlot hat auf seine Fragen, die zu jedem dieser Punkte gestellt wurden, folgende Auskünfte erteilt:

Das Sachverständigengetücht sei mit dem 13. Oktober durch einen Beschluss der Reparationskommission in Kraft gesetzt worden, nachdem die Kommission festgestellt hatte, daß Deutschland die ihm auferlegten Verpflichtungen erfüllt habe. Weiter ging Herrlot auf die Kontrolle der Pfänden ein und betonte, daß der Generalagent die Überwachung der Naturalisierungen überwache. Weiter machte Herrlot Angaben über die Entwaffnungskontrolle. Er betonte, daß in der Zeit vom 8. September bis 25. I. über 1924 die Deutschen eine korrekte Haltung eingenommen hätten.

Einen Sieg im Völkerbundrat könne Deutschland erst erhalten, sobald der Rat erweitert werde. Von der ersten Zuhörungnahme mit dem neuen englischen Kabinett habe er einen guten Eindruck bekommen und gäbe sich der Erwartung hin, daß die bevorstehende Besprechung bestehende Ergebnisse zeitigen werde. Die Haltung der französischen Regierung gegenüber der Sonderregierung dürfe nicht als ein Vertrag auf die Rechte französischer Untertanen ausgelegt werden. In dieser Beziehung habe die Regierung alle Vorbehalte geäußert.

Ablösung Ceyennes an Amerika?

Paris, 18. November. Im Pariser Finanzkreis rauscht am Montagabend in sehr bestimmter Form als Gericht auf, daß sich die französische Regierung jetzt noch Aufhebung des Bagny mit dem Gedanken beschäftigt, die Kolonie Ceyenne gegen Verrechnung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten abzutreten.

Herrlot und Millerand

Paris, 18. November. Gegen Ende der gestrigen Kammeröffnung wurde die Frage erörtert, ob der Ministerpräsident Herrlot bereit sein werde, die Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Cochon zu beantworten über die Maßnahmen, welche die Regierung zu treffen gedachte hinsichtlich der neu gegründeten nationalrepublikanischen Liga, die unter dem Vorsitz des vormaligen Präsidenten Millerand steht.

Herrlot erklärte, der Abgeordnete Cochon mache das Manöver eine Ostenzione. Er übertrieb die Bedeutung einer Tatsache, die nichts tragisch in sich trage und deren komischer Charakter der gesuchte Volksgeist zu verurteile habe. Die Regierung habe das Manöver als Ausfluss schlechter Laune aufgefaßt. Im übrigen handle es sich hier vielmehr um die Liquidation der letzten Wahlen als um ein Ergebnis verfrühter Vorbereitung für die kommenden Wahlen. Die Regierung werde keine Maßnahmen ergreifen. Im Gegenteil, sie sei dem Gegner dankbar, daß er keine Feindseligkeit gegen die demokratische Bewegung so demonstrativ habe. Was er aber, so schloß Herrlot, unerbittlich befürchten werde, sei die standhaftige Ressentiment der Politik und des Geldes.

Die 26 prozentige Abgabe

Frankfurt, 18. November. Der Widerstand gegen die Einführung der 26-prozentigen Abgabe auf deutsche Importwaren ist in Zug um Zug ziemlich lebhaft. Die Handelsfamilie würde schwer geschädigt und der Handel mit Deutschland ginge zum Schaden der Ausfuhrerwelt zurück. In der Presse ist der Vorschlag gemacht worden, die nachweislich für Luxemburg bestimmten Waren von der Reparationsabgabe zu befreien und die nach Belgien gehenden Produkte nach belgischer Anweisung zu behandeln.

London, 18. November. Das britische Auswärtige Amt hat sich gestern mit dem Brief Gilberts beschäftigt und erläutert, daß das Schreiben lediglich eine buchhalterische Frage beinhaltet und die Einführung einer 26-prozentigen Abgabe durch Frankreich und England nicht beeinträchtige. Die Abgabe würde nach wie vor erhoben und die Ergebnisse dem Reparationsagenten befonntgegeben, der den Betrag dem Deutschen Reich gutgeschreibe. Gilbert wolle nur sagen, daß er für die deutsche Reparationsfrage nachhändig sei. Die verbündeten Mächte hätten sich in allen Fragen unmittelbar an ihn zu wenden. Er sei bereit, über die Rücksichtnahme der von den deutschen Exporten bezahlten Reparationsabgabe zu verfügen.

Gilbert über seinen Brief

Berlin, 12. November. Der Generalagent für die Reparationszahlungen Pariser Gilber teilte gestern abend gegenüber Pressevertretern amtlich mit, daß sein Schreiben vom 14. d. M. an den Reichsfinanzminister Dr. Luther kein Angriff auf den Reparations-Recovery-Ket sei. Das Schreiben, so heißt es in der Mitteilung, spricht für sich selbst. Es ist eine Benachrichtigung der deutschen Regierung, daß der Generalagent gemäß den Bestimmungen des Dawes-Planes die volle Unmittelbarkeit ohne Rücksicht auf irgendwelche Recovery-Acts sammelt und der deutschen Regierung die von ihr auf Grund der Recovery-Acts bezahlten Beträge nur dann und in vollem Umfang erstattet werden, als er vom Transferkomitee dazu ermächtigt werde.

Das Transferkomitee hat am 31. v. M. dem Generalagenten die Ermächtigung erteilt, die Zahlungen bis zu einer weiteren Entscheidung durch das Komitee festzusehen. Die Mitteilung an die deutsche Regierung vom 14. d. M. ist also ein Schritt, der unternommen worden ist, um dem Transfer-

Poincarés Schuld am Kriege

Französische Dokumente

Wie in Paris erscheinende Zeitchrift Europa gibt die Mémoires des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg George Louis Cambon heraus, der bekanntlich am 20. November 1913 von seinem Posten in Petersburg entlassen wurde.

Deutre ist in der Lage, einige Dokumente bereits heute zu veröffentlichen. Eines der Dokumente besteht sich auf eine Unterredung, die Louis damals mit dem französischen Botschafter in Berlin Jules Cambon gehabt habe. Das Dokument trägt das Datum vom 1. November 1911. Jules Cambon habe möglichst gesagt: Poincaré ist zum Teil am Kriege schuld. Botschafter Louis habe hinzugefügt: Zusammen mit Józef Piłsudski.

Cambon habe hierauf gefragt: Könnte der Krieg verhindert werden? Botschafter Louis antwortete: Nicht Ende Juli, aber wir hätten ihn verhindern können, wenn 1912 unter Regierung in anderen Ländern gelegen hätte. Um zur Präsidenschaft der Republik zu gelangen, müste die Reise nach Petersburg gelingen, und man mußte sich mit Hilfe des Geheimfonds der Presse beschäftigen. Poincaré hat sich zum Instrument des sozialistischen gemacht, und dieser, der gemeinsame Sache mit Litton machte, hat den tripolitanischen Krieg entschärft und damit den Balkankrieg und den jüngeren Krieg.

Eine weitere Veröffentlichung betrifft eine Unterredung, die Pichon am 14. Januar 1915 mit Botschafter Louis hatte. Pichon sagte dabei: Wenn Sie in Petersburg geblieben wären und ich Außenminister gewesen wäre, hätten wir keinen Krieg bekommen. Louis erwiderte: Gewiss, wenn Sie am 2. Dezember und Gallieni im Einvernehmen wären, wäre der Krieg nicht ausgebrochen. Pichon sagte darauf: Tatsache habe doch auch Sazonow gesagt, und dieser habe geantwortet: Wahrscheinlich.

Ein weiterer Verlauf der Unterredung sagt Pichon: Die beiden Botschafter, die Ihnen folgten, sind sehr gefährlich gewesen, besonders Paleologue, aber auch Delcasse. Paleologue hat die Aliens zum Krieg getrieben.

Hieraus erklärte Louis: Die Präsidentschaft Poincarés ist verhängnisvoll gewesen, und Pichon fügte hinzu: Und eine Täuschung an Daai d'Orsay ebenfalls. Als ich wieder Außenminister wurde, ist Paul Cambon (französischer Botschafter in London) zu mir gekommen und hat meine breiten Hände gezeigt und gesagt, er freue sich, daß ich wieder Außenminister sei. Möchtet hat er hinzugefügt: Wenn Poincaré am 2. Dezember geblichen wäre, hätte er uns schließlich mit allen anderen Freunden zusammengebracht.

Louis fügte hinzu: Als Präsident der Republik ist er noch viel gefährlicher gewesen, weil er frei hat den Krieg entsetzen können. Auf ihn hat sich Paleologue in Petersburg immer bezogen, um die Russen zur Unzufriedenheit zu treiben.

Botschafter Louis bemerkte, daß er vor einem Jahr im Begriff stand, den Kampf aufzunehmen, um Flage zu legen, die, wie er jetzt ersinnaz, in diesem Augenblick hätten gesagt

kommt die ihm nach dem Dawes-Planen übertragenen Rechte zu sichern.

Dänemarks Ausrüstung

Kopenhagen, 18. November. Der Minister des Auswärtigen Graf Molte sprach gestern im Volksting über die Ausrüstungsfrage. Er führt aus, daß die Regierung sich bereit erklärt habe, die möglicherweise angenommenen Gesetze erst in Kraft treten zu lassen, wenn eine Volksabstimmung statthaft geworden wäre. Es könnte also nicht von einem überreichten Vergehen gesprochen werden, denn solche Interessen würden nicht vom Auslande verwaltet. Man stände auf unsicherem Boden, wenn man das Ausland um Rat fragen wollte. Der Minister sprach dann über die rein juristische Seite der Ausrüstung. Seiner Ansicht nach gebe es kein internationales Gesetz, daß den Staat verpflichtet, sein Militär aufrecht zu erhalten. Bezuglich der Neutralitätsregeln der Haager Konvention kam er zu dem Resultat, daß diese keineswegs einem Staat vorschreibt, sein Heer oder seine Flotte abzuschaffen oder aufrecht zu erhalten. Die Rede gab Anlaß zu heftigen Angriffen durch die Kontraversen.

Kopenhagen, 18. November. Der Finanzminister hat gestern im Volksting die Valutauflage der Regierung eingebrochen. Diese geht darauf hinaus, daß die Nationalbank sich mit Staatsgarantien einen Kredit von 40 Millionen Dollar verschafft. Wenn der Valutakredit zustande gebracht ist, hat die Nationalbank dafür einzustehen, daß der Verkaufspreis für den Dollar an der Kopenhagener Börse bis zum 1. Juli 1925 nicht mehr als 5,74 und bis zum 1. Januar 1927 nicht mehr als 5,49 beträgt. Voraussetzung ist, daß der Valutakredit die Nationalbank befähigt, einen solchen Kurs aufrecht zu erhalten. Um den Umlauf des Papiergebotes der Nationalbank eingeschränkt, sollen neue Steuern ausgeschrieben werden.

China und das Ausland

Paris, 18. November. Der "Tempo" will aus Italiens Quelle erfahren haben, daß angeblich der neue Regierung Frankreich, England, Italien, Belgien, Amerika und Japan Verhandlungen eingeleitet hätten zum Zwecke, von der neuen chinesischen Regierung die Versicherung zu fordern, daß sie die Verbündeten von China gegenüber den Mächten eingegangenen Verpflichtungen achtet.

London, 18. November. Einhalten ist am Montag auf dem Wege von Tsingtau in Shanghai eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Zeitungskorrespondenten ging er ausführlich auf die Ausländerfrage ein und sagte: Die Ausländer nehmen die Gastfreundschaft Chinas in Anspruch. Es müssen energische Maßnahmen im Angriff genommen werden, wenn sie einen Angriff machen, sich in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen. Alle Patrioten Chinas seien sich darüber klar, daß die fremden Niederlassungen eine Bedrohung Chinas durch die Fremden darstellen. Vorsicht ist in Peking einzuhalten und wird sich nach Lhasa begrenzen. Die erwartete Unterdrückung durch die Gouverneure im Yangtse-Tal ist bisher Hauseigentum.

Kurze Nachrichten

Großer Attentatversuch in Budapest. Vor dem Budapester Gerichtshof beginnt am Dienstag der Strafprozeß gegen die Bomberwerfer des Vereins der erprobenden Ungarn. Angeklagt sind 9 junge Leute im Alter von 17–24 Jahren, die unter dem Befehl des seit einem Jahr verhafteten 25-jährigen József Mészáros Bombenattentate verübt haben. Die Anklage, schrift des Staatsanwalts lautet auf achtjährigen Mord, dreihundzwanzigjährigen Mordversuch und eine Reihe von übleren Anschlägen, die sich gegen Staatsmänner und fremde Gesandtschaften richteten.

Zum Erdbeben in Monosch wird gemeldet, daß die Zahl der Toten über 500 beträgt. Noch immer steigen aus der See schwefelhaltige Gasen auf. Der Erdbeben ist noch fortwährend in Bewegung. Grenztruppen werden entsandt, um Katastrophen zu den durch das Erdbeben abgeschnittenen Gegenden zu schaffen.

Allegorien. Ein großer Caproni-Militärflugzeug flirzte über einem Dorfe bei Tokatangarab und blieb mit einem Fügel an einem Hause hängen. Die drei Insassen wurden herangezogen, erlitten aber keine lebensgefährlichen Verletzungen. Bei Nether Avon (Grafschaft Wilts) sind, wie aus London gemeldet wird, zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen-

geworfen worden. Es habe geschwiegen, weil er nicht mehr im Amt gewesen sei. Die angeblichste Sage sei sehr gefährlich, aber er glaube an den Endtag. Aber unter welchen Dingen müsse man ihn erlauen? Niemand scheint weniger zweckmäßig gewesen zu sein. Louis habe dann erklärt, unter den Freunden Frankreichs befände sich auch der deutschfreundliche Baron.

Pichon sagte, das sei auf einen Fehler der französischen Politik zurückzuführen, die die Anzeige des Papswort in einem Brief zur Kenntnis genommen habe, in dem jegliche Höflichkeit gesucht habe. Man habe dem neugewählten Papst eine lange Herrschaft wünschen wollen. Vivian habe erklärt, das sei gleichzeitig, streichen wie dieser Wunsch.

Hiermit endet vorerst die Veröffentlichung des Deutre.

Die Bedeutung dieser Dokumente ist ohne weiteres klar. Endlich lämmert auch in Frankreich die Ekelns, welche an der Entscheidung des Tötencorps nach 1914 eine Schuld trug. Die Wahrheit ist eben härter als selbst Poincaré und seine Presse.

Ein Satz aus den Neuauflagen von Louis verdient in Deutschland besonders hervorgehoben zu werden: der über die "Deutschfreundlichkeit" des Balkans während des Krieges. Wenn Louis als glaubwürdiger Zeuge für Deutschlands Unschuld gelten soll, dann muß auch sein dem Balkan ausgestelltes Zeugnis gelten. Das sollte die deutsche Ressource, die nach dem Sieg so viel von der Deutschfreundlichkeit des Balkans zu schreiben wußte, wohl bedeuten.

Ein Dementi, das alles bestätigt

Paris, 18. November. Die meisten Blätter beschäftigen sich mit den Poincaré-komplizierten Entwicklungen aus dem Nachkrieg Georges Louis. Die Kriegsschuldfrage scheint in den Vordergrund der Betrachtungen treten zu wollen. Poincaré hat sich zu rechtserklären versucht, doch waren seine Gewohnheiten Carnot und Pichon an seinen sämtlichen Handlungen hervorragend beteiligt. Sie konnten, wie "Paris Soir" verordnet, die Richtigkeit der ihnen zugeschriebenen Neuauflagen unmöglich zugeben, ohne sich selbst bloß zu stellen. Ihr Dementi verzweigt sich von selbst. In der Geschichte der Kriegsschuldfrage spielt das aber keine Rolle. Die Tatfrage, daß Poincaré ohne jeden Grund nur auf Veranlassung Józef Wolfski aus Petersburg abberufen und ihn durch Delcalle ersehen ließ, bleibt bestehen.

Der "Intransigeant" enthält das bedeutsame, ungewöhnliche Geständnis, daß die gegenwärtige Regierung die genau feststellung der Kriegsschuld kaum noch erleben werde. Józef Wolfski habe eine persönliche und unklaue Politik betrieben dafür, daß die Russen erobert werden. Auch dafür, daß der Zar ein charakterloser Mensch war, den seine Räte willkürlich lenkten. Diese Sprache ist für ein rechtsstehendes Blatt ziemlich unerhört und könnte darauf schließen lassen, daß die geistige Ansicht der Verantwortung am Kriege sich Pichon bricht.

Bestehen und obhaftig. Die Insassen, ein Offizier und zwei Sergeanten, sandten den Tod. Hiermit erhöht sich die Zahl der tödlichen Unfälle bei Puffstreitnacht in diesem Jahre auf 60.

Zusammenstoß zweier Schnellzüge. Nach einer Melde aus Rom stiessen bei Vare zwei Schnellzüge zusammen. Eine Person wurde getötet und 1 verletzt. Unter ihnen befindet sich kein Ausländer.

Zu der Explosionskatastrophe im finnischen Meerbusen wird aus Helsingfors gemeldet: Die Explosion trat bei der Tampeschluppe "Tintinen" Nr. 2 auf, die den Verkehr zwischen Kotka und einer kleinen, drei Kilometer entfernten Insel aufrechterhält. Der Dampfkessel explodierte mit solcher Wucht, daß die Schaluppe vollständig zerstört wurde und augenscheinlich sank. Alle Passagiere, etwa 50 auf Zahl, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen und es gelang, 23 Personen zu retten, die alle mehr oder weniger schwer verletzt waren. 25–30 Personen haben bei der Explosion den Tod gefunden.

Wanderausstellung handwerklicher Erzeugnisse

Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur, von welcher diese Ausstellung ins Leben gerufen ist, hat es sich, wie der Herr Reichskunstwart Dr. Redslob in seiner Begrüßungs- und Gründungsansprache zum Ausdruck brachte, zur Aufgabe gemacht, das Handwerk, insbesondere das Kunstmehrwerk in jeder Hinsicht zu unterstützen. Nach der Begrüßung führte Reichskunstwart Dr. Redslob dann die Gäste durch die Räume der Ausstellung. Es wird da Gelegenheit gegeben, die einzelnen Arbeiten des Handwerks von dem einfachsten Ursprung bis zur höchsten Vollkommenheit zu bewundern.

H. H.

	Verkäufe	17. 11.	17. 12.
Deutsche Roh-	10.26	36.36	36
Offizierskleidung	14.12	14.12	14.25
Chem. Mitteln	18	18.075	
W. in Mindestabrl.	10.26	10.26	10.26
Anglo-Franz.	10.62	21.72	19.2
Tele. Mitteln	8.4	8.9	8.8
Tintinen	12.1	19.2	18.8
Offizierlicher Kochen	18.4	18.4	18.8
Milizküche	19.75	19.75	19.75
Reichs-	10.20	10.20	10.20
Reichs-	10.20	10.20	10.20

Wir brauchen einen Reichstag, der ehrliche Arbeit leistet für das Volk.
Fert mit der unfruchtbaren Opposition von rechts und links.
Stärkt die Mittel Reichshändler Marx.

Die lästlichen Sozialisten untereinander

Gegen die 23 Unentwegten!

Dresden, 18. November.

Der sozialistische Bezirksparteitag für Ost Sachsen hat laut „Dresdner Volkszeitung“ mit 90 gegen 8 Stimmen eine Entscheidung angenommen, die sich stark gegen die Haltung der 23 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten richtet, die sich in der Landtagssitzung vom 8. d. M. für die große Koalition ausgesprochen hatten. Der Bezirksvorstand wird verpflichtet, die Abgeordneten des Bezirks Ost Sachsen, die gegen die Landtagsauswahl gestimmt haben, nach dem Parteistatut von ihrem Abgeordnetenposten abzuberufen.

„Ehren haben kurze Beine!“ Das zeigt obige Meldung wieder einmal in neuem Lichte, die keinen Zweifel mehr daran lässt, wie sich die gesetzte „Einheit“ des Leipziger Parteitages in Wahrheit darstellt. Niemand stand die Sozialdemokratie einigart und geschlossen da als auf diesem Parteitag, so ungefähr äußerte sich triumphierend Herr Flechner in Leipzig. Nach dem freilich im eigenen Lager kann man sich einigermaßen einen Begriff davon machen, wie Herr Flechner, der Führer der Radikalen, sich die „Einigkeit und Geschlossenheit“ vorstellt.

Der Bezirksparteitag stellte ferner auch die Kandidatenliste für den Wahlkreis Ost Sachsen auf. Die Einigkeit kommt hier darin zum Ausdruck, dass man auf dieser Liste an aussichtsreicher Stelle nur Namen findet, die echt und derb und sozialistisch im Sinne des Herren Arzt sind. An der Spitze stehen die folgenden „namhaften“ Kandidaten:

Hermann Flechner, Toni Sender und Richard Schmidt, Amtshauptmann in Weissen, Hermann Krämer und Johannes Schiemer, Amtshauptmann in Freiberg.

Die linkssozialistische Presse Sachens ist ernstlich einschüchtert über eine Feststellung, dass hinter den 23 gemäßigten Sozialdemokraten im Landtag die Gewerkschaften mit ihren Führern und fast sämtliche in höheren Staatsstellen sich befindliche Genossen stehen. Sie glauben ihr Gewissen damit zu beruhigen, dass sie von den hunderten sozialdemokratischen Bürgermeistern, Amtshauptleuten, Ministerialbeamten usw. ganze drei Namen herausgesucht, die zwar genug waren, mit den Linkenradikalen zu schwimmen. Warum verschweigt die sozialistische Presse die Tatsache, dass dieser Tage unter Leitung des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Kreishauptmanns Buch eine Zusammenkunft von 200 führenden Parteigenossen stattfand, die sich voll und ganz hinter die Politik der 23 Gemäßigten stellten und die damit nichts anderes tat, als der „Vorwärts“ in einer parteiöffentlichen Erklärung des Reichsparteivorstandes, wonach die Disziplinbrecher bei den 17 oppositionellen Radikalen zu suchen seien?

Dass die Mehrheit der Radikalen auch in den Parteiveranstaltungen nicht so überwältigend ist, wie es gern dargestellt wird, ergibt sich aus einem Bericht der Blauener SPD-Ortsgruppe, wonach ein Antrag auf Ausschussverfahren gegen die Abgeordneten Schurz und Schurig nur mit 118 gegen 58 Stimmen angenommen wurde.

Tagesneuigkeiten

Ein schweres Autounfall ereignete sich Sonntagnacht auf der Chaussee von Oberneukirchen nach Breslau. Der dem Direktor des Thalia-Theaters Stössel gehörige Wagen fuhr gegen einen Bretterzaun und wurde völlig zertrümmt. Der Intendant des Breslauer vereinigten Theaters Paul Barnay wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Chauffeur und ein Nette Barnays blieben unverletzt.

Englische Luftschiffabsturzpläne. Die Pläne der englischen Regierung über den Ausbau des Luftverkehrs innerhalb des Reiches werden von der Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. Der Sachverständige für Luftverkehrsgesellschaften Star gab weitere Einzelheiten bekannt. In Nairo soll ein Außerkasten errichtet werden. Man ist auch mit der Ausarbeitung von Plänen für die Luftverbindung mit Indien und Australien beschäftigt und hat eine Luftverbindung zwischen Nairo und dem Kap in Aussicht genommen. Das alte Zeppelinflugfeld Nr. 33 soll wieder in Stand gesetzt werden und demnächst eine Probefahrt machen.

Aus Spiel wird Ernst. Zwei Knaben eines Fabrikarbeiters aus dem Bahnhof Hofküste bei Bamberg gerieten unter rollende Baumstämme, auf denen sie gespielt hatten. Beide Kinder wurden zu Tode gedrückt.

Auf eine Mine geraten. Das estnische Kanonenboot „Meeme“ wurde beim Absuchen eines Minenfeldes von einer Mine berührt, die explodierte und das Boot zum Sinken brachte.

Drittes Max Reger-Fest in Dresden

Dresden, 18. November. Die tüchtige Mag. Reger-Gesellschaft, deren Vorsitzender Fr. J. Busch ist, hatte für ihr drittes Fest, das unmittelbar nach der Straußwoche stattfand, einen unglücklichen Zeitpunkt gewählt. Wer das Dresden Publikum kennt, weiß, dass es im allgemeinen nur auf Sensation oder unihlosen Genuss reagiert, und so konnte es nicht weiter in Erstaunen setzen, dass außer dem Konzert in der Staatsoper die beiden anderen Veranstaltungen schlecht besucht waren. Dieser Erfolg ist sehr bedauerlich, denn er schadet dem Ansehen der Musikstadt Dresden. Und gerade bei dem Reger-Fest waren die Aufführungen vorzüglich. Fr. J. Busch brachte in dem Übernahmekonzert neben der nicht zu Regers besten, aber zu seinen eingänglichsten Werken zählenden „Klavierstücke“, keiner die „Romantische Suite“, vielleicht Regers bestes Orchesterwerk, und das Violinkonzert. Die Aufführung war ausgezeichnet. Fr. J. Busch hat sich bei diesem Konzert selbst überzeugt. Und sein Bruder Adolf Busch holte aus dem Konzert alles heraus, was in ihm an tiefer Empfindung und blühender Melodik schlummert.

Auch die beiden anderen Konzerte, die Reger als geistlichen und Kommerzkomponisten zeigten, standen auf höchster künstlerischer Stufe. Zwar hatte Karl Straube in leichter Minute abgesagt, aber es war gelungen, in Fr. J. Busch einen Organisten zu gewinnen, der mehrheitlich die gewaltige der Reger'schen Orgelkompositionen, die Fantasie und Fuge über das Bach-Thema, und die eindringliche für Regers Art charakteristische Fantasie über „Wachet auf – ruft uns die Stimme“ interpretierte. Dazwischen spielte Adolf Busch Präludium und Fuge aus op. 117 in D-Moll, die in ihrer schlichten Art beinahe an Bach gemahnt. Der vorzülliche Bremer Domchor unter Leitung des sicheren Eduard Köhler stimmte fünf geistliche Geänge aus op. 138 bei, die tiefen Eindruck hinterließen. Das letzte Konzert brachte schließlich die beiden Quartette op. 54 und op. 109, die vom Busch-Quartett hinreichend schön gespielt wurden, sowie die Bachvarianzen für Klavier, in denen sich Adolf Schelin als brillanter Interpret Regers erwies, der das schwie-

„Politik vom Geiste her“

Die Methoden des ungünstigen Wahlkampfes sind nicht unüberwindbar und jeder entschlossene entgegengesetzte Versuch kann auf Erfolg rechnen – das bewies wieder einmal der für die Stadt Bonn neue Versuch, den der Akademikerhauptmann der dortigen Zentrumspartei mit einem Vortrag- und Aussprachabend machte. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des bestbekannten Romanisten und Publizisten Professor Dr. H. Platz über das strittige Thema der politischen Gegenwart: „Politik vom Geiste her“.

Der Redner sammelte zu einem eindrucksvollen Bilder die Zeichen der allgemeinen Zerrissenheit und Zerstreuheit aus allen Gebieten des geistigen Lebens im abendländischen Kulturbereich. Die Trennung von Religion und Leben ist ihr tiefster Grund und brachte jene ungeheure Horizontallosigkeit, die Verdriftung der übergeordneten Tendenzen, die den heutigen Durchschnittsmenschen kennzeichnet. Woher kommt sie? Als natürliche Folge der Ohnmacht des Positivismus, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so ziemlich alle Gebiete des geistigen Lebens und Kulturschaffens, nicht nur in Deutschland, dort aber in ausgeprägtem Maße, eroberte. Positivismus ist die Ausschluss, die nichts mehr metaphysisch verankert will, sondern alles, nur in seiner Tatsächlichkeit sehen will. Man verzerrt sich, die Dinge von oben zu sehen und glaubt von unten her ein neues Weltbild schaffen zu können; statt der früheren irgendwie noch festgehaltenen Gesamtschau sucht man bewusst in der Beschreibung, Interpretation und Zusammenfassung von Tatsachen sein Genügen und blickt stehen bei der Beobachtung und Berechnung der Quantitäten statt der Qualitäten, der Bedingungen statt der Kräfte, der Beziehungen statt der Wesenheiten. Alle akademischen Berufe sind in diese Bewegung hineingeraten und möchten diese Wendung mit. – Zu einer ernsten Gewissenssuche führte Platz seine Analyse, der jeweils besonderen Form politisch-kultureller Gesellschaften, die sich eingenistet hat in der Mentalität der Philosophen, Historiker, Juristen, Mediziner, Naturwissenschaftler ja selbst Theologen. –

Dass die Politik von diesem positivistischen Umgeist nicht verschont blieb, zeigte Platz am heutigen Typ des Politikers, der ganz Leistungsantritt, Willensstreit, Tatenlust geworden ist, ohn dabei die große Linke, die leitende Idee, die weltanschauliche Zielsetzung beizubehalten. Das wurde verhängnisvoll für die Außenpolitik, die einfache von wirtschaftspolitischem Expansionstreben geprägt war und uns bei der nichtdeutschen Welt völlig diskreditiert hat. Und verhängnisvoll für die Innerpolitik, sofern dort eine Verhinderung der Beamtenhaft formal-juristische Engpassigkeit, einhüngige Interessenwirtschaft vorwaltend wurde. Und das Parteileben ist aus der spiekerischen Ecke der idiotischen Macht- und Krippenkämpfe noch nicht herausgekommen!

Also auch hier in der Politik dasselbe, was wir im allgemeinen konstatieren: Das Leben ist abseits von den alten tragenden Zusammenhängen seinen eigenen sozial-fachlichen Weg gegangen. Zutreff, weil deutsche Philosophie, die Hölder und Hegel, den Deutschen auf sein autonomes Ich verwiesen haben, ihm die Fliege der „Innerlichkeit“ einstig zur Aufgabe stellten, so dass die Besinnung ihnen rein noch innen leben, während die Tatsachen, die Politiker, allein der Macht leben konnten, sich Menschenart näherten . . .

Wie ist der Positivismus in der Politik zu überwinden und der Weg von der Ideologisierung zur Menschenart wieder zu finden? Nur dadurch, dass der starke Glaube an Zwecke und Ideen wieder auflebt und daraus ein tiefes Verantwortlichkeitsgefühl erwächst. Wir sehen vielversprechende Anfänge in der deutschen Jugendbewegung – nicht bloß der katholischen –, die beharrlich auf neuen Wegen zur Idee, oder wie sie sagt, zum Wesenbild der Dinge zu kommen trachtet. Dazu gehören zwei Ideen müssen – mit ihr, da wir hierin von ihr lernen können – wieder neu geschenkt und tiefer erlebt werden: Die des Menschen und der Menschheit. Dass der Mensch nieht als Wunder des Gottes erlebt wird, als Träger und Darsteller eines geistigen Sinnes wirksam wird, und dasschen die Universalität des Geistes, den der Begriff der Menschheit paraffelt geht, das ist eine entscheidende Forderung, von deren Erfüllung es abhängt, ob künftig wieder Gelassenheit und Menschenwürdigkeit in alle Bezirke menschlichen Lebens und Handelns hineinkommt. Der Politiker muss so in jedem politischen Klempner-

Zwei Männer der Besatzung wurden getötet und fünf verletzt. † Aus Notwehr erschossen. In Berlin wurde gestern abend gegen 7 Uhr an der Ecke der Kronen- und Markgrafenstraße ein Juwelenhändler von drei angebrachten Arbeitern überfallen und zu Boden geschlagen. Der Überfallene zog seinen Revolver, tötete einen der Angreifer durch einen Hieb und verletzte einen anderen durch zwei weitere Schüsse. Der dritte Angreifer, der unverletzt blieb, wurde verhaftet. Der Überfallene, der nach Bekundung zahlreicher Zeugen die Schüsse in der Notwehr abgegeben hatte, wurde nach der polizeilichen Vernehmung wieder entlassen.

† Ein Schwesterpaar zum Tode verurteilt. Vom Schwestergericht in Greifswald wurden die 21jährige Elisabeth Alm und deren Schwester, die 21jährige Gertrude Alm wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Beide sollen am 20. März die 21jährige Frau Batter erschlagen und bestohlt. Sie ermordeten

bem den trogenden größeren geistigen Zusammenhang erfassen, seine so leicht im Stofflich-Spezialistischen zerstatternde Arbeit mag einheitliche Richtung holen aus geistigeschichtlicher Perspektive heraus aus dem Gangen der geschichtlichen Gesamtewelt und der Menschheitskultur. Vor allem aus der vaterländischen, und dem größeren Kreis, der abendländischen Entwicklung. Der Politiker, der doch Lebensverhältnisse des Menschen geprägt, muss das Abnungsvermögen haben für alles, was aus Geist und Wert geboren ist, er muss sich orientieren an der Vorgestelld, damit er in der Zeitzeit zu unterscheiden vermöge zwischen Wahrem und Falschem, Echten und Unechten. Und so die unerschließbare neue Wendung vom Sozialen zum Menschlichen, vom Mechanistischen zum Persönlichen, vom Positivitischen zum Metaphysischen vollziehen lernt. Letzten Endes aber ist alles Menschenwirken eine Hinwendung der Menschheit zu Gott und die Verwirklichung eines göttlichen Weltplans. In solcher geistigen Einordnung erst kann und soll das Individuum, die Familie, alle wirtschaftlich-soziale Organisation alles Staatswesen seine ordnungsgemäße Entwicklung finden. Damit also Politik wieder vom Geiste her Bedeutung gewinne ist sie lebhaft am Geiste Gottes zu orientieren, der im Sitzgesetz sich entfaltet! Deshalb muss nicht alles einseitig ethisiert oder idealisiert werden! Aber immer den Weltzweck des Gottesdienstes vor Augen haben, das ist zutreff Politik vom Geiste her, ganz abgesehen von der Entscheidung der politischen Fragen im einzelnen! So verhält der begnadete Politiker. Reichskanzler Marx wird deshalb von uns so verehrt, weil er von dieser liebstesten Verantwortung dem Höchsten gegenüber hat und als charismatischer Führer im Chaos dieser Zeit empfunden und gerühmt wird, nicht blöd bei uns im Lande!

Die sehr tiefgehenden Darlegungen führten zu einer ziemlich regen Diskussion, die im ganzen durchaus klar und konkret blieb. Sie verrät deutlich, wie notwendig immer wieder solche Besinnung auf die leichten geistigen Kraftquellen auch des politischen Getriebes ist, das gegenwärtig in die Spur des Geschäftlichen hinzugefunden ist. Manche Verlautbarungen miteinander fast an wie ein ungewolltes Bedenken von Aufgeklärten, die mit gewisser Überraschung sich vor soche Höhe politischer Wissenshau gefestigt haben. Man knüpft mit fragestellenden Fragen an verschiedene der leitenden Gesichtspunkte des Vortrags an: ob die Gesamtansicht des Vortragenden nicht idealistisch sei und nicht ein unerreichbares Idealbild zelebriert? Was für die Vermehrung solcher Geisteshaltung wenn nicht von den Eltern, so doch wenigstens von den Kommenden, zu erwarten sei? Welche Bedeutung hat dem Geschichtsunterricht der Jugend zukommen? Ob nicht die Idee der Nation vergessen schiene, die doch zur Schicksaloide geworden und die Ereignisse der Vergangenheit und jüngsten Gegenwart beherrscht habe?

Interessieren mög die Antwort von Professor Platz auf die wichtigsten der Fragen: Die gültige Idee der Nation haben nicht geherrscht im 19. Jahrhundert, der „Nationalstaat“ der ländlichen Ressorten war ein Willensstreit, das einen durchaus nicht-geistigen Charakter an sich trug und einer Einordnung in eine höhere geistige Gesamtheit trotzte. Dass nun eine Reform des Geschichtsunterrichts die Denkmäler respektieren kann wird allgemein zugesehen und ebenso bei allem Methodentreit, im einzelnen, dass statt der bisher überwiegenden Kriegsgeschichte eine mehr geistige und kulturgehistische Behandlung einzuführen muß. Was die „Erneuerung durch die Jugendbewegung“ angeht, so muss diese nicht ganz treffend dargestellt dahin gewendet werden, dass es sich nur darum handeln kann, dass Impulse von solcher „Bewegung“ hier übernommen werden und in sich mehrenden kleinen Kreise daraufhin die Lage anders, und besser als bisher, gewichtet werden!

So zeigte sich gerade in Bonn, dass das Ziel solcher Abende: Gelegenheiten zu persönlicher Fühlungnahme, Ausprache und Verständigung über politische Arbeitsmethoden und dringende Gegensatzinteressen zu werden, einem feinfühligen Bedürfnis gerade der von den Nationalsozialisten verdrängten Bürgerschicht entspricht und richtig gesezen werden müssen. Dieser Weg dürfte überall, wo eben möglich, begangen werden. Denn auf der Stufe des „Gebildeten“ stehen, heißt ein schwer verständiges, großes Maß von Verantwortung, empfinden und entschlossen tragen mit aller Konsequenz; der Fall!

Dr. R.-Z.

bei der sie in Stellung waren, nachdem sie vorher mit dem Schläger Erbäder zusammengetroffen waren. Als die Frau im Bett lag, schlugen die Mädchen mit einer Art auf ihr Ohr ein und verabschieden später die Leiche. Die Erbäder ist eine Verwandlung des britisches städtischen Professors Bell, dessen Lehre in Wirklichkeit entspricht und richtig gesezen werden muss. Dieser Weg dürfte überall, wo eben möglich, begangen werden. Denn auf der Stufe des „Gebildeten“ stehen, heißt ein schwer verständiges, großes Maß von Verantwortung, empfinden und entschlossen tragen mit aller Konsequenz; der Fall!

Der nordböhmische Glasarbeiterkrieg ist beigelegt. Die in Steinakronen, den Söhne des Industriellenverbands geöffneten Befreiungsbewegungen wegen Belästigung des Glasarbeiterkriegs haben Erfolg. Die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf, die Industriellen sind bereit, nach Arbeitsaufnahme in weiteren Verhandlungen einzutreten. Die Minimallöhne werden den Glasbläsern angepasst. Die Arbeit ist bereits in vollem Gange. Der Streik währt drei Wochen und hat – gerade vor Weihnachten – großen Schaden angerichtet.

den 17. Jahrhunderts füllen die unteren Räume, dazu eine Reihe von Kabinettten, die in schöner Entwicklung die Dresdner Malerei des 18. Jahrhunderts aufzeigen. Schließlich noch einige Räume für neuzeitliche Erwerbungen, die auch die Möglichkeit von wechselnden Sonderausstellungen bieten. Im Oberstock hält der große Festsaal, vorzüglich geeignet auch für intime Vorführungen, die Mitte zwischen einer Rück von Säulen, in denen wieder Vertreter italienischer Meisterschulen und des 19. Jahrhunderts untergebracht sind. Achernbach, Kreis, Kießling, Lenbach, v. Stuck mit längst berühmten Stücken, um nur einige wenige Namen zu nennen. Die neue Galerie wird mit ihren etwa 250 Bildern, teilweise im allergroßen Format, wieder eine neue Anziehung für Dresden bilden. Zudem hoffte man, für die im Jahre 1926 geplante große Internationale Kunstausstellung hiermit einen neuen geeigneten Raum gefunden zu haben, der nicht unverhältnismäßig zur Erweiterung dieser großzügigen Ausstellungspläne mit beitragen dürfe.

Heinrich Zerkowien.



Prager Str. 18 DRESDEN Hauptstraße 6
Ferdinandstraße 2

Ein bedeutsamer Antrag in der Aufwertungsfrage

Im Finanzausschuss des württembergischen Landtages stellt die Zentrum abgeordneten Andre, Beck und Pöhllich folgenden Antrag:

Der Finanzausschuss möge beschließen:

Die Staatsregierung zu eruchen, in der Aufwertungsfrage keine Bemühungen auf Abänderung der 3. Steuernordnung gegenüber der Reichsregierung fortzuführen und im Verein mit den anderen süddeutschen Regierungen insbesondere darauf zu bringen, daß selbst

1. die Höchstgrenze von 15 Prozent bei den privaten Hypotheken u. Schuldtverreibungen, aber auch bei Schuldtverreibungen öffentlicher Körperschaften zu vorhenden Zwecken eine Erweiterung in dem Sinne erfährt, daß den Gerichten beigegeben wird, nach Lage des Einzelfalles eine höhere Aufwertung festzulegen können;
2. die Bestimmungen über eine Rückführung zeitlich erweitert und ohne Vorbehalt angenommene Zahlungen auch der Aufwertung teilhaftig werden;
3. die Bestimmungen über die Wiederaufnahme des Zinsdienstes bei Anleihen des Reichs und der Länder noch sozialen Gesichtspunkten abzuändern und insbesondere den anerkannten Kleinrentnern gegenüber einen Rechtsanspruch auf bestimmte Zinsleistungen zu gewähren.

Der Antrag fand Annahme. Es geht vorwärts in der Aufwertungsfrage. Der Zentrumssender betonte bei der Besprechung des Antrages, daß nur ein schriftliches Vorgehen Erfolg entspreche. Wer alles auf einmal verlange, werde nichts erreichen, weil die finanzielle Lage des Reichs, der Länder und Gemeinden in Rechnung gestellt werden müsse.

Wer in der Aufwertungsfrage vorwärts kommen will, muß daher am 7. Dezember Zentrum wählen!

Generalagent und Reichsfinanzministerium

Von unterrichteter Seite wird uns zu dem Schreiben, daß der Generalagent für Reparationszahlungen S. Parker-Gilbert an den Reichsfinanzminister Dr. Luther in Sachen der Hydrogengas-Anlaufabgabe gerichtet hat, folgendes mitgeteilt:

Der Generalagent für Reparationszahlungen, S. Parker-Gilbert hat, wie bereits gemeldet, in der Angelegenheit der Reparation Recovery Act an den Reichsfinanzminister Dr. Luther ein Schreiben gerichtet. Dieser Brief hat den Zweck, festzustellen, daß der Generalagent für Reparationszahlungen und das Transfer-Committee das alleinige Recht haben, die Verwendung und Abhebung von Geldern aus der Annuität nach dem Sachverständigenplan zu regeln und zu kontrollieren. Dementsprechend wird Deutschland nicht schlechthin die Annuitäten nach dem Sachverständigenplan zu leisten haben, sondern die Beträge kreditiert erhalten, welche in Großbritannien oder in Frankreich auf Grund des Reparation Recovery Act erhoben werden. Die Annuität soll vielmehr nach Antrag des Generalagenten für Reparationszahlungen und des Transfer-Committees nur mit demjenigen Betragtheile für die Einlösung der Gutscheine belastet werden, welcher vom Generalagenten für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wird. In dem bisherigen Verfahren der Bezahlung der deutschen Exporteure durch die Friedensvertragsabrechnungsstelle tritt keine Änderung ein. Die Friedensvertragsabrechnungsstelle wird jedoch Zahlungen nur dann vornehmen, wenn und soweit der Generalagent für Reparationszahlungen der Friedensvertragsabrechnungsstelle die Mittel zur Verfügung stellt, und das wird bis auf weiteres geschehen.

Er hat „genug von der Weimarer Verfassung!“

Der abgesetzte Führer der Deutschnationalen Volkspartei Hergt sprach am 12. November d. J. im Münchener Hofbräuhaus über die Lage. Dabei erklärte er unter tosendem Beifall, der freilich bei weitem nicht den Saal füllenden Zuhörer: "Er habe genug von der Weimarer Verfassung!"

Wenn man diese Neuherzung gegenüberhält den Echlärun- gen, die gerade Hergt in den Tagen der Krise gegenüber dem Reichskanzler über seine und seiner Partei Stellung zur Weimarer Verfassung abgab, wenn man weiß, daß die Deutschnationale Volkspartei als solche sich ausdrücklich für den in den Nächsten des Reichskanzlers an der Spitze stehenden Schutz der Weimarer Verfassung sich verpflichtet hatte, dann erhält man ein neues Beispiel für die Zwiespältigkeit und Unaufrechtigkeit der Deutschnationalen.

Ausgrabungen in Tripolis. Bei Ausgrabungen in Großleptis wurden bedeutende Überreste des Kaiserlichen Palastes, des Triumphbogens und der Thermen des Septimius Severus, Kolossalstatuen und sehr interessante Inschriften aufgefunden.

3000 Mark Belohnung. Der Regierungspräsident von Stettin hat die Belohnung auf Errettung des aus dem Stettiner Gefangen entflohenen, im Großprozel zum Tode verurteilten Polizeioberwachtmeisters Kaus, wie die Morgenblätter melden, von 1000 auf 3000 Mark erhöht.

Die Mission der bayerischen Kapuziner in Chile. Die nachstehende Statistik gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Missionen der bayerischen Kapuziner in Chile: Missionspriester 32, Kalendäder 25, Missionsschwestern 60, davon 17 Chileninnen; Missionstationen mit Kirchen 21, Landkirchen 23, Elementarschulen 29 mit 1222 Kindern und 831 Wädchen, 10 Internate für Kinder mit 585 Jünglingen und 7 Internate für Mädchen mit 331 Jünglingen. Gesamtzahl: katholische Indianer 52 800, katholische Chilenen und Ausländer 106 200. Heidnische Indianer 15 200. Andersgläubige verschiedener Nationen 4200. Sakramentspendungen: Taufen von Kindern katholischer Eltern 6380, Tauen von Kindern heidnischer Eltern 340, Tauen von erwachsenen Indianern 405. Heilaten 737. Kommunionen 106 000, Firmungen 2200.

Dresdner Börse

Anleihen in Millionen Proz.

Umlaufwerte in Millionen Proz.

Deutsche Staatspapiere

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

17. 11. 14. 11.

</div

Die stillen und offenen Rücklagen in der Goldmark-Gründungsbilanz

Von Dr. Röltke (Köln)

Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ist es außerordentlich begrüßenswert, daß der Gesetzgeber in der Goldmarkbilanz-Berordnung (GBB) dem Kaufmann für die Bewertung der Aktien grundsätzlich freie Hand läßt. Bei der Goldmark-Gründungsbilanz findet § 261 GGB keine Anwendung; an seine Stelle tritt vielmehr auch bei Aktiengesellschaften die Vorschrift des § 40 GGB, mit der Maßnahme, daß lediglich die dort erwähnte Obergrenze gejogen ist. Demnach kann der Kaufmann an und für sich sämtliche Vermögensgegenstände zwischen einer Mark und dem Zeitwert im Bilanzstichtag einziehen. (Hervorgehoben sei, daß steuerrechtliche Vorläufe im Rahmen der folgenden Ausführungen keine Berücksichtigung finden können.)

In dem Komplex der Bewertungsfragen spielt die Behandlung der stillen und offenen Rücklagen eine entscheidende Rolle. Bewertungskräfte muß werden, daß natürlich in der Goldmark-Gründungsbilanz die offenen Rücklagen der Kapitalmarktbilanzen, nämlich gelehrter Reiterbills sowie freiwillige, für irgendeine besondere Zwecke gebildete Rücklagen in Weißfall kommen. Die Goldmark-Gründungsbilanz bringt eben mit der bisherigen kontinuierlichen Erfolgsrechnung und bringt eine Aufstellung des Vermögens und der Schulden in Goldmark nach dem Stande vom 1. Januar 1924 oder dem diesem vorhergehenden bezüglich folgenden ersten Bilanzstichtage. Sie stellt den Ausgangspunkt dar für die Erfolgsvermittlung der nächsten Jahre. Ebenso wie Vermögen und Schulden an Hand einer Gesamtbilanzinventur neu festgestellt werden, sind auch die Rücklagen neu zu bewerten, und zwar die stillen Rücklagen durch Unterbewertung von Aktien und Überbewertung von Schulden, die offenen durch Spesenbeträge zu zuzustellen sind.

Die Feststellung einer wirtschaftlich wichtigen Gründungsbilanz erfordert die Benutzung von Rücklagen, und zwar ist hierbei in erster Linie auf die zukünftige Rentabilität des Betriebes Rücksicht zu nehmen. Die Rücklagen können die nachteiligen Auswirkungen ehemaliger Konkurrenzbeziehungen auf das Unternehmen abmildern. Auf keinen Fall darf bei der Bewertung des Grundkapitals die voraussichtliche Rentabilität außer acht gelassen werden. Wenn auch die heutigen unverhältnismäßig hohen Zinssätze sich nicht halten werden, so wird doch noch längere Zeit hindurch mit einem höheren als dem Kriegsinstanz zu rechnen sein; deßhalb ist es ratsam, das Stammkapital nicht zu hoch festzusetzen, um eine der Lage am Goldmarkt entsprechende Verzinsung fürs erste etwa 7 bis 8 Prozent der Gesellschaftseinheiten zu gewährleisten. Anderseits darf bei der Bewertung der Rücklagen auch nicht über ein gesuchtes Mittelmaß hinausgegrenzt werden, da zu weitgehender Unterbewertung mancherlei Gefahren in sich birgt. Insbesondere lädt sie Zahlung von Gewinnen aus der Substanz befürchten; außerdem werden derartige "Gewinne" als Rüngewinne steuerlich erfasst. Sodann liegt die Gefahr vor, daß solche Substanzverschwendungen in besonders hohem Maße dem Ausland zugutekommen. Da ferner unterbewertete Aktien nur entsprechend geringe Abschreibungssummen zulassen, die aber der tatsächlichen Abnutzung keineswegs immer entsprechen, ist zu niedrige Errechnung der Schätzungen und damit des Verkaufspreises zu befürchten.

Der Kaufmann, dessen Bilanz keiner öffentlichen Kritik oder Rechtfertigung vor fremden Gesellshaftlern unterliegt, sieht sein Kapitalkonto am besten mit Hilfe von stillen Rücklagen fest. Der Vorstand einer Aktiengesellschaft oder G. m. b. H. darf bei der Bewertung der offenen Rücklagen, wenn er nicht eine Verbindung beider Möglichkeiten wählt, zunächst um der neuen Goldmarkbilanz das vor dem Kriegsinstanz Gepräge zu geben, sodann um den Gläubigern und Aktionären bzw. den Anteilseignern zu zeigen, daß dem diabolisch-berechtigten Stamm- oder Grundkapital noch mehr oder minder große Vermögenszuflüsse genügten, denen keine Ansprüche auf Ausschüttung von Gewinnen entsprechen. Ein Blick auf die bisher veröffentlichten Bilanzen zeigt denn auch durchweg die Aufführung von mehr oder minder großen offenen Reservefonds.

Ein sehr gewichtiges Wort für die Bildung der Bezüglichen spricht das für unsere deutsche Wirtschaft typische Stabilitätsbedürfnis. Die von häufigem Kapital entblößten Betriebe werden alles tun müssen, um ihre Kreditsicherheit den Banken und dem breiten Publikum gegenüber möglichst klar vor Augen zu führen. Diese Rücksicht auf die Bankwelt ist angebracht, um einschweilen ausgedehnten kurzfristigen Kontokorrentkredit zu erhalten; aber auch für die Zeit, wo es wieder möglich sein wird, den so erforderlich notwendigen langfristigen Kapitalzufluß gegen Obligationen oder neue Aktien zu erhalten, heißt es, das Kapital und die Rücklagen so festzusetzen, daß das Unternehmen gleich mit starken offenen Rücklagen einen Anreiz zur Zeichnung für

Spachkapital geben kann. Wenn auch für den Fall privater Kreditoberhandlungen die Ausstellung einer gesonderten Kreditbilanz zu empfehlen ist, muß doch dem offenen Kapitalmarkt allein die Goldmarkbilanz die Kreditwürdigkeit des Unternehmens zeigen; deßhalb es unterliegt keinem Zweifel, daß wir aus der Wirtschaft des Bezirks "von der Hand in den Mund" herauskommen müssen, wenn unsere Unternehmen einmal wieder gefundene Finanzpolitik freiben sollen. Nach dem Vorhergesagten dürfte auch klar sein, daß — soweit es sich nicht um Auswirkung der Rücklagenbildung handelt, worauf weiter unten noch hingewiesen ist — gefundene Reisevorbildung auf längere Sicht gesehen, durchaus im Interesse der Aktiatur liegt. Zieht ist noch eine Aufgabe technischer Natur zu erwähnen, die gemäß § 5 der Berordnung über die Goldmarkbilanzen (GBB) offene Rücklagen dadurch zu übernehmen haben, daß die infolge der Zusammenlegung entstehenden Spesenbeträge zuzustellen sind.

Bevor zu den die Rücklagen berührenden rechtlichen Fragen Stellung genommen werden kann, ist auf den Unterschied der Ausstellungen von Rücklagen in der Goldmark-Gründungsbilanz und der kontinuierlichen Erfolgsvermittlungs-Bilanz hinzuweisen. Die Wirkungen, die Rücklagen in der Gründungsbilanz auslösen, sind wesentlich anderer Art als bei der normalen Abschlusshilanz. Während diese, wie bereits oben erwähnt, die Feststellung des Betriebsergebnisses bezieht, stellt die Goldmark-Gründungsbilanz eine Vermögensausstellung dar, auf Grund der der Erfolg und Verluste der folgenden Jahre festgestellt werden.

Stille Rücklagen in der Erfolgsvermittlungs-Bilanz mindern den Gewinn, jedoch also Gewinnabspurkerechte (wie Aktiatur, Anteilscheininhaber und Teilhaber) in ihrem Dividendenrecht. Andererseits treten für die Gläubiger sicherlich keine Nachteile ein, da an sich vorhandene Steuern nicht ausgeschüttet wird, sondern dem Erfolg verbleibt. Anders bei der Goldmark-Gründungsbilanz; denn hier wird nicht der Erfolg geometriert, sondern das Reinergebnis herabgedrückt und infolgedessen das Grundkapital erniedrigt. Bei Ausbuchung der stillen Rücklagen in den Nach Jahren können sie als Gewinn zur Ausschüttung gelangen, obgleich kein wirtschaftlicher, sondern nur ein buchmäßiger Erfolg vorhanden ist. In Wirklichkeit würde also Vermögensausstieg zweckgezahlt, die, wie bereits gesagt, zu dem als Gewinn versteuert würde. Dadurch würden auch die Sicherheitsansprüche bereits vorhandener Gläubiger geschränkt. Ebenso törichtlich die aus der Substanz statt aus dem Erfolg ausgeschütteten Dividenden ist eine nicht vorhandene größere Rentabilität des Unternehmens vor und treiben die Aktienkurse zum Schaden jüngerer Aktionäre auf eine ungerechtfertigte Höhe. Trotzdem enthält die GBB kein Verbot zur Bildung stiller Rücklagen, da die oben erwähnten wirtschaftlichen Gründe zu sehr für ihre Erfüllung sprechen. Zumal bei jüngster Verfassung noch ausschlaggebende Gesichtspunkte bei der Bezeichnung des Grundkapitals die Rentabilität des Unternehmens fein.

Ahnlich liegen die Verhältnisse bei echten offenen Rücklagen. Bei der Erfolgsvermittlungs-Bilanz können neben der regelmäßigen Rücklage von 10 Prozent des Grundkapitals mit Ausnahme der stillen Rücklagen von teilgleichem Ausmaß gebildet werden. Sie schädeln den Gewinnanteil des Aktiatur, können dem Gläubiger aber nur entzögeln, da tatsächlich Gewinne vorliegen, nicht zur Ausschüttung gelangen. Dagegen bedeuten offene Rücklagen bei der Ausbuchung an sich keine Verluste von geringerer Bedeutung als Gewinnabspurkarte. Sie drücken wie die Minderbewertung des Aktienkonto das Nominalkapital herunter. Die Gefahr der späteren Ausschüttung ist bei ihnen sogar noch größer als bei den stillen Rücklagen. Diese bedürfen zu ihrer Ausschüttung als Gewinn des vorjährigen Bilanzjahrs, während offene Rücklagen bereits auf Basis der Hauptvermögensausstattung freigesetzt werden können. Dagegen kann durch die Bildung offener Rücklagen das Zusammenlegungsverhältnis verschärft werden. Wenn dieses größer ist als die Zahl der Aktien, die ein Aktionär besitzt, ist er gezwungen, die Spesen zu unterliegenden ungünstigen Kursen zu verkaufen, falls er nicht in der Lage ist, die ihm zulässige Anzahl Aktien zu kaufen.

Somit kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wirtschaftlich die Goldmark-Gründungsbilanz viele Unterschiedlichkeiten gegenüber der Jahresbilanz des GBB aufweist. Die Rechtsfrage, ob und inwieweit die Stellung stiller und offener Rücklagen in der Goldmark-Gründungsbilanz zulässig ist, inwieweit ihr Charakter sie von den handelsrechtlichen Bestimmungen über die Erfolgsvermittlungs-Bilanz unterscheidet und wie die Rücklagenbildung rechtlich sich auswirkt, bedarf besonderer Erörterung.

Dabei ist wiederum davon auszugehen, daß der Gesetzgeber in der GBB anders als z. B. in der Steuerbilanz die Frage

der stillen Rücklagen nicht herausaristolisiert hat. Deßhalb der offenen Rücklagen ist inzwischen die weiter unten erwähnte Regelung durch die 5. Durchführungsverordnung zur GBB getroffen worden. Lediglich grundlegend bestimmt § 3 GBB, daß auf die in Goldmark aufzustellenden Bilanzen, soweit nicht in der GBB etwas anderes bestimmt ist, die allgemeinen, nach dem Gesetz und der Sichtung der Vorschriften Anwendung finden. Daraus gehen die für die Jahresbilanz geltenden Grundsätze des GBB, und die jeweiligen Sichtungen der Gesellschaften den Boden für die Betrachtungen ab. Ohne den zahlreichen verschiedenen Meinungen nachzugehen (Einzelheiten insbesondere bei Urt. Jur. Wochenschrift 1924, S. 1082 ff.; DfJ 1924, S. 316, Rölt. v. 7. November 1924; RG. Bl. 94, Nr. 63 usw.), kann zusammenfassend gesagt werden, daß, falls die Sichtung die Bildung von stillen Rücklagen zuläßt oder vorschreibt, diese in der normalen Erfolgsbilanz gehalten ist, sofern nicht Höchstpflichtigkeit, d. h. bemüht zu geringe Schätzung, noch Willkür vorliegt, also eine nach kaufmännischen Grundsätzen offenbar falsche Bilanzierung. Diese Grundsätze sind nach dem oben erwähnten § 3 GBB, auf die Goldmark-Gründungsbilanz zu übertragen; daher steht außer Zweifel, daß stiller Rücklagen in der Goldmark-Gründungsbilanz in unbegrenzter Höhe vorgenommen werden können (vgl. Urt. Wochenschr. 1924, S. 1086). Jedoch ist für die Gründungsbilanz und damit auch für die Goldmark-Gründungsbilanz (§. Schlegelberger: BGB über Goldmarkbilanzen, S. 13) eine Abschaltung zu berücksichtigen: Das für die Jahresbilanz geltende Verbot von Unterbewertungen zur Verhütung der Gewinnverteilung für den Fall, daß die Gesellschaftslage sie nicht vorliegt, ist bedeutungslos, da die Gründungsbilanz nur relative Grundlage für die folgenden Erfolgsbilanzen, nicht aber unmittelbar eine Erfolgsbilanz darstellt.

Sonst gilt, außer der oben angeführten charakteristischen Abweichung, für die Goldmark-Gründungsbilanz gemäß § 3 GBB alles, was für andere Bilanzen im Geiste vorgeschrieben ist, d. h. außer den Bewertungsgrundsätzen die handelsrechtlichen und Sichtungsvoorschriften, nach denen den Aktionären die Aufzeichnung von Rücklagenabdrängen und Abdrückungen gegeben ist. Damit ist also auch § 271 GBB, bezügl. der Aufzeichnung von Bilanzabschreibungen, die eine Gesetzesverletzung darstellen, in die GBB aufgenommen. Hier vertreten Mechthelm (Bank-Rechts Nr. 14, S. 186) bezügl. der Unterbewertung die Ansicht, daß nicht die Unterbewertung als solche, vielmehr lediglich als Mittel der Abschaltungswertung anzusehen sei. Eine derartige Beschränkung der Aufzeichnung verwerfen Rosendorff (Bank-Archiv 1924, Nr. 23, S. 245) und Blauer (Urt. Wochenschr. 1924, Heft 15, S. 1087). Nach ihnen gilt § 271 GBB gegen jeden Beschluß der Hauptversammlung das Aufzeichnungsrecht. Es ist einleuchtend, daß die Ansicht Mechthelms dem Bedürfnis der Wirtschaft nach möglichst freiem Hand bei Aufstellung der Goldmark-Gründungsbilanz gerecht wird, während die gegenteilige Meinung juristisch bestreitbar ist.

Während blieb in der GBB, die Frage der Einsichtung offener Rücklagen nicht restlos geklärt war, findet sich für sie nunmehr eine Regelung in der 5. Durchführungs-Verordnung zur GBB. Es ist hier neuerdings die Möglichkeit gegeben, einen geschäftlichen Reservefonds unter der Bezeichnung "Umstellungsvorreserven" und zwar bis zur Höhe des Eigenkapitals zu schaffen. Diese Umstellungsvorreserven dienen zunächst zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes. Vor allen Dingen aber soll sie in gewissem Rahmen eine Unterpari-Emission ermöglichen; denn der Unterschied zwischen dem Ausschubkonto und dem Steuermittel neuer Aktien kann bis zur Höhe von 20 Prozent des Ausschubkonto der neuen Aktien durch die Umstellungsvorreserven gedekt werden. Jedoch müssen 10 Prozent des Eigenkapitals als rechtmäßiger Reservefonds in der Umstellungsvorreserven bestehen bleiben. Die für jüngste Zwecke in die Umstellungsvorreserven eingesetzten Beträge gelten nicht als geschäftlicher Reservefonds und dürfen in diesen daher nicht enthalten sein.

Die zweite, eingangs erwähnte Gefährdung der Rechte der Aktionäre durch die Schaffung stiller Rücklagen, ist die Herabsetzung oder Veränderung des Zusammenlegungsverhältnisses der Aktionäre. Die bloße Denominierung der Aktien führt keine Einschränkung des Mitgliedschaftsrechtes der Aktionäre am Vermögen der Gesellschaft mit sich, sondern erst die Zusammenlegung. Da § 11 GBB die Zusammenlegung als leichten Ausweg der Kapitalabschaltung bezeichnet, würde jedoch eine Zusammenlegung als Folge der Bildung stiller und offener Rücklagen notwendig werden, darin eine Verabschaffung der Mitgliedschaftsrechte der Aktionäre zu erledigen sein. Hier greifen die §§ 271 ff. GBB, Pla., die die Aufzeichnung bei Schädigung der Rechte der Aktionäre gewähren. Dieser Aufzeichnungsanspruch muß auch schon deshalb gewahrt bleiben, weil der gegebenenfalls an die Stelle des Verlustes von Mitgliedschaftsrechten tretende Gewinn (§ 12 GBB) oder Anteilschein (§ 17, Abs. 2—6 DfR) keinen vollständigen Ausgleich für den Verlust des Aktienrechts zu bieten vermag (vgl. Mechthelm, Bank-Rechts, Nr. 14, S. 109).

Nach Regelung der Frage der offenen Rücklagen durch die 5. Durchführungsverordnung kommt eine rechtliche Verabschaffung der Aktionäre durch übermäßige Bildung offener Rücklagen nicht mehr in Frage.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1925

Von Hans Dominik.

Copyright 1922 by Ernst Keil Nach. (Aug. Scherl), G. m. b. H. Leipzig. — Nachdruck verboten.

(44. Fortsetzung.)

"Es ist gut, Parsons. Sie sahen die einundzwanzig Männer hier abziehen?"

Sergeant Parsons grinste. Die Engländer waren seine Freunde nicht.

"Ich sah sie talabwärts ziehen, Herr Doktor."

"Sie haben vierzig Männer bei sich?"

"Jawohl, Herr Doktor. Vierzig ausgezogene Burschen."

"Mut bewosnet."

"Nebel, Tränen und Morblau."

"Die anderen haben Mantelschosse. Insgesamt viertausend Schuh."

"Alright, Sir. Werden und vorheben."

"Acht, Parsons. Holten Sie mit Ihnen Deutzen ungefähr den Engländer. Sie kennen Ihre Aufgabe?"

Den gleichen Pfau, den vor einer Viertelstunde einundzwanzig Engländer hinabgegangen waren, folgten ihnen jetzt einundvierzig Amerikaner. Dr. Gossuin blieb auf der Plichtung zurück.

Oberst Trotter erreichte mit seinen Leuten in einer halben Stunde das Trümmerhaus. In der goldenen Nachtmünder lag es deutlich vor ihnen. Er ließ seine Leute in weitem Bogen aus schwärmen, bis die beiden äußeren Kämme vor der Vordeckscheide des Hauses zusammenfielen. An dieser Stelle des Kreises hielt sich der Oberst selbst auf. Langsam zog sich die Kette bis an den mannshohen, durch Dienstleute braunrot gesägten Holzgitter zusammen. Oberst Trotter schwang sich auf den Baum, um als erster in den Garten zu springen.

Da kroch ein Schuß. Er kam aus einer der kleinen Schießkästen zu beiden Seiten der Haustür. Haarscharfschütz präß das Projektil am Kopfe des Obersten vorüber und riss ein Stückchen Stoff an der rechten Schulter ab.

Der Oberst rannte unverzüglich in den Garten, und an allen anderen Seiten der Umzäunung folgten ihm seine Leute. Aber dies Einbrechen war das Signal für ein Massenfeuer, das aus allen Fenstern und Türen des Hauses begann. Das Trümmerhaus war mit Munition gut versorgt. Es hatte den Werkzeugkasten des Anderen reichlich die dreifache Zahl

entgegengestellt. In geschlossenen Fenstergaben sprühten die Geschosse aus Fenstern und Türen und flogen durch den Garten. Hier und dort verlor ein Aufschrei, daß der eine oder der andere von den Engländern getroffen worden war.

Es gab Verwundete und Tote. Nur dadurch, daß die Angreifer, soweit sie überwunden noch lebten und bewegungsfähig waren, sich zu Hause warten, jeden Bush, jede Bodenspalte als Deckung nutzten und alle Künste des Kolonialkrieges anwandten, gelang es ihnen, Meter um Meter näher an das Haus heranzukommen.

An der Deckung eines starken Nachsorgegruppens lag Oberst Trotter. Die Angreifer umspiffen ihn. Jetzt bedankte er sich, dem Rote des Amerikaners nicht gefolgt zu sein.

Seine Leute schossen nur noch vereinzelt und zielten dabei sorgfältig auf die Punkte, von denen die Feuerkette der Verstärker herkamen. Hier und dort hatten sie auch Erfolg. Oberst Trotter kontrakierte trotz seiner recht ungemütlichen Lage, wie hier und dort eine Schießkästchen nach einem glücklichen Treffer.

Trotz allem... das Rezept des Amerikaners... den höchsten Leistungspotenz von obenher und unverzerrt auf den gottverdammten Fasen gewesen... Oberst Trotter wurde die Empfindung nicht los, daß der Plan recht viel für sich hatte.

Wohlzuhend stand Dr. Gossuin und beobachtete durch ein gutes Glas den Kampf. Er gab für das Leben der Engländer keinen roten Tod mehr. Wenn die Angreifer sich der Art, daß etwa die Hälfte der Engländer immer noch am Leben war, daß sie sogar langsam, aber unaufhaltsam den Felsen zum Verteidiger zum Schneiden brachten. Jetzt feuerte die eine Schießkästchen des Hauses nicht mehr. Der letzte Treffer von englischer Seite hatte dort eine kräftige Explosion verursacht. Bedeutendere Munitionsmengen mußten in die Luft gesprungen sein.

Wenige Minuten warteten die Angreifer noch. Dann hämmerten sie gegen diese schmale Seite vor. Eine schmale Tür, aus starken Bohlen gefügt, war ihr Ziel. Arthiebische traten das Holzgraben, gaben Schuß und Angeln nach. Die Angreifer wollten über die geschlossene Tür in das Innere dringen, aber sie kamen nicht dazu.

Es war ganz klar. Dr. Gossuin, der den Gang der Dinge als ruhiger Beobachter verfolgte, war sich dessen sicher. Mit der Tür war eine Kontaktvorrichtung verbunden, die im Innern

des Hauses eine schwere Explosion hervorrief, sobald sie aus den Angelnwich.

Weithin über die Berglehnen zu beiden Seiten des Tores sollte der dumpfe Donner der Explosion und überdeute das Rauschen des Flusses.

Die Angreifer, eben noch im Griff, das Haus mit silbernen Hand zu nehmen, taumelten zurück.

Ein Brand war im Innern ausgebrochen. Notglühend erleuchtete Flamme hier und dort ein Fenster auf.

Und dann... Dr. Gossuin hatte zweifelsohne einen gewaltigen Plan gewußt als der Oberst Trotter, der sich erst jetzt hinter seinem Wacholdergebüsch bewegen konnte. De Gossuin sah von seinem zweihundert Meter höher gelegenen Standpunkt, wie das ganze Dach des Hauses sich leicht hob und dann öffnete, wie der Krater eines ausbrechenden Vulkan. Eine ungeheure Flammenwand stieg empor und riß viele Tausende von hölzernen Scheindeln mit. Brennend stiegen die leichten Holzflocken hoch in den kalten Himmel. Brennend fielen sie wieder langsam zu Boden. Das Haus war nach der Explosion nur noch ein einziger wogendes und bräunendes Feuermeer. In seinen Kellern rührten enorme Mengen brennender Teile Lügen. Sie gaben durch die Explosion Feuer gefangen und sandten nun Flammenberge und schwere Wolken dichten schwarzen Qualms empor. Schon war der obere Architekturbau des Hauses bis auf wenige Spuren verzehrt. Schließlich gewußt brodelte das Flammenmeer weiter. Die rotlaute Zylinderspannen des unteren Teiles, vor Jahrhunderten gestift, für die Engelsfahrt gebaut, wurden rotglühend.

Dresden

Dresdner Verkehrsfragen

Der Verwaltungsausschuss des Dresdner Verkehrvereins beschäftigte sich in seinen beiden letzten weit ausgedehnten Sitzungen namentlich mit der Ausstattung der Verkehrsstelle im Kehfeldhaus auf dem Altmarkt. Die Stelle soll noch im November spätestens im Dezember eröffnet werden, gleichzeitig damit sowohl dort wie im Ostbau des Hauptbahnhofs der Verkauf der Eisenbahnkarten. Weiter besprach der Ausschuss die unzähligen Verhältnisse des öffentlichen Fernverkehrs im Hauptbahnhof und bittet, dem Ueberstand abzuholzen.

In den Vorträgen des Verkehrvereins wurde Geh. Rat Dr. jur. Adolph berufen. Zu den Sitzungen des Ausschusses soll künftig auch ein Vertreter der Mitteldeutschen Verkehrscommission des Verbands reisender Kaufleute Deutschlands eingeladen werden. Stadtrat Köppen gab eingehende Auskunft über die Auslandsreklame für Deutschland, wie sie von der Reichszentrale für Deutsche Werbeübertragung in Berlin geplant ist. Es handelt sich dabei vor allem um Werbung in England und Amerika, und zwar erstens für ganz Deutschland, zweitens für gewisse Gegenden und drittens für einzelne Städte. Diese Werbeschichten sollen in englischer Sprache abgesetzt werden. Für die Dresdner Werbearbeit werden wir selbst zu sorgen haben. Weiter sind dauernde Werbeinserate in englischen und amerikanischen Zeitungen vorgesehen. Wenn man bedenkt, daß in den nächsten Jahren französische Staatsausgaben 12 Millionen Dollar für Auslandswerbung allein in Nordamerika eingesetzt werden sollen, wird man wohl einsehen, daß auch Deutschland alle Anstrengungen machen muß und keine Kosten scheuen darf, um nicht immer weiter hinter Frankreich zurückzustehen, wohin sich die Haupmosse der amerikanischen Besucher Europas wendet.

: **Aussichten für die Jahresthau 1925.** Generäleinerweise darf man nicht erwarten, daß die kommende Jahresthau 1925 "Wohnung und Siebung" bereits für alle Gebiete zahlreiche Anmeldungen, und zwar aus dem ganzen Deutschen Reich, vorliegen. Selbst auf dem Gebiete "Wohnbau und Siebungshäuser", auf das man der erheblichen Kosten wegen bisher die geringste Hoffnung hatte, haben sich zahlreiche Firmen gemeldet. Diese Musterhäuser werden zum großen Teil vollkommen Inneneinrichtungen haben. Neben dem häuslichen auch recht interessanten Gebiete der Bautechnik wird sowohl dem Laien, wie auch dem Fachmann die meiste Freude die Darstellung von Inneneinrichtungen bereiten, die planmäßig hergestellt erfolgen wird, daß man Beispiele von der einfachsten Wohnung bis zum reich ausgestatteten Bürgerzimmer wird sehen können. Es ist selbstverständlich, daß daneben der Möbelindustrie Gelegenheit geboten wird, in Einfamilien das einfache wie das teure Möbel auszustellen. Auch die Bekleidung der Herstellung- und Heizindustrie verspricht eine große Ausdehnung. Antezedenzen wird auch, daß ein neues Ausstellungspotat geschaffen werden ist. Es wurde aus einem engeren Wettbewerb nach einem ähnlichen Verfahren wie bei der vergangenen Tertiausstellung erworben. Das Plakat stellt eine Art vor, die in einem Koffer gelagert ist, in seiner knappen Monumentalität ebenso einfach wie wirkungsvoll. Die Jahresthau hofft, mit diesem neuen Plakat eine ebenso wirkungsvolle Propaganda zu erzielen, wie mit der bekannten "Spinn" der Tertiausstellung 1924.

: **Deutscher Sprachverein.** In der Oktoberfahrt behandelte Oberstudienrat Dr. Edwin Müller Kreuzungen im Sprachraum. Was Verkürzung zweier Ausdrücke entstellt eine Kreuzung. Zunächst eine Ausprägungsbildung kann diese Lebenskraft erhöhen und im Sprachgebrauch sich festsetzen. Man kann versuchen, wie Gedankenverkettung die Kreuzungen erzeugt. Eine Fülle von Beispielen aus dem Erleben, aus wissenschaftlichen und humoristischen Werken und aus der Tagespresse bot Erklärung und Erleichterung. Aus der ersten Sammlung gab Studienrat Dr. C. Müller eine Menge von Beispielen, besonders den Hinweis auf absichtliche Schöpfungen der besprochenen Art bei Gottsché, Jean Paul und Heine, sowie im Wappenstein und seinen jüngsten Nachdrucken. Die Beispiele: "Entlebensstuhl; Kompromißgeburt; Majestätskrieg und ich wünsche dir viel Glück und Segen auf deinen Lebensmitteln" zeigen, wie die Entwicklung läuft. Eingehend behandelt er die Kreuzung "im willens sein". Es folgten eine lebhafte Aussprache über den behandelten Stoff und Anfragen von Mitgliedern. Zur Besserung des Zeitungs- und Geschäftstagsdeutsch wird empfohlen, zu dem beobachteten Mangel den Besserungsvorschlag hinzuschreiben und diese Nebeneinanderstellung der Schriftleitung oder dem Geschäftshaus zu richten. In der nächsten Sitzung, Donnerstag, den 20. November, 8 Uhr (Kneissl), behandelt Oberstudienrat Dr. Becker Beobachtungen aus dem deutschen Sprachraum im Sommer 1924. Gäste sind willkommen.

: **Besichtigung von Grundstücksentwässerungsanlagen durch das Tiefbauamt.** In der nächsten Woche wird mit der Besichtigung der Grundstücksentwässerungsanlagen auf ihre bauliche und betriebliche Instandhaltung hin in den nordwestlichem Gebiet begonnen werden. Die Durchführung wird ungefähr vier Wochen beanspruchen. Elßberg, Terrassenauer, Sachsen-Allee, Elias-, Schöniger-, Abrecht- und Pillnitzer Straße und in den innerhalb dieses Straßenzuges liegenden Straßen und Platzteilen. Diese Besichtigung erfolgt durch mit amtlichem Amtswort beauftragte des Rates § 6 des Ortsgeches über die

Theater und Musik

Staatsoper. Als ich im den "Meistersinger" den Kassenraum betrat und die Anfänge las, da gab es wieder einen zweiten Ablagen. Als Gesap für den Hans Sachs Friedrich Wohlfeil ludigte man die Person dieses Meistersingers durch Jos. Correca an. Fast standt an einem Scherz! Aber es war Wirklichkeit, tatsächlich Wirklichkeit. Dieses Wohlfeil ist wohl in Eisen möglich. In Dresden, an der Staatsoper, jedoch dünnen berartige Verhüllungen gar nicht erworben werden. Warum sang Robert Burg den Hans Sachs nicht? Wenn der Hans Sachs, den uns Jos. Correca am Sonntag zur Beurteilung in die Hände gab, einmal für eine Staatsoper sprachlich sein will, so werde ich gern für ihn eintreten. Für jetzt ist "Neben Silber und Schweinen Gold." Bezeichnend war, daß bei den Worten Hans Sachsen auf die deutsche Kunst, nach denen sonst das Haus durch Selbst erdenkt, sich keine Hand rührte. Diese eine Tatsache ist für die Beurteilung schon so schwerlegend, daß man sie als ausschlaggebend ansehen muß. Also nochmals: "Schweinen ist Gold!" Als Kostümierer war Kammermeister Häberle aus Berlin eingepflogen, da Ludwig Ermold sein Werkstatt auch nicht ausführen konnte. War's auch sein Ermold, so war's doch wenigstens ein Kostümierer. Also seine Kielte füllt mich vor fernher noch neu ein müstig und verauflaut singender Stolz und das Euchen der Zotte Lehmann. Melodisch in der Aufmachung, etwas zu verzerrt im Temperament, mit flauen und reinen Tönen, nur die Höhe im etwas hoch und spät, aber — durchaus kein Ereignis, der ein besonderes bestechender Gesang oder eine außergewöhnlich fehlende Darstellung. Ein liebes, herziges Echoen, wie man es eben auch schon gefehlt und gehört hat. Also zu legendärer überschäumen Begeisterung absolut keine Veranlassung. Die "Meistersinger" zu den Seiten, da noch ein Karl Schneider als Meistersinger auf der Bühne stand, waren dann doch noch etwas ganz anderes. Man hatte Totensonntagsgebanen, als man die Staatsoper verließ... —

Tagung der Gemeindekammer

Am 12. dieses Monats fand die 8. Sitzung der Gemeindekammer statt. Dabei wurden neben der Erledigung einer gewissen Anzahl von weniger bedeutenden Angelegenheiten folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Antrag eines Bezirksverbands, den Termin, bis zu dem die Abberufung des Amtshauptmanns beantragt werden kann, ausnahmsweise bis Ende des Jahres zu verschieben, wurde nicht befürwortet. Eine Beschwerde, mit der die Abberufung des Amtshauptmanns eines anderen Bezirksverbands angefochten wurde, wurde abgewiesen. Es wurde festgestellt, daß nicht unbedingt jeder Bezirksvorstand durch den Bezirkssanschluß vorbereitet werden müßte, daß vielmehr im Rahmen des Gesellschaftsverbandes des Bezirkstages das Recht zu Initiativwahrnehmung ebenso besteht, wie bei den Gemeindeverordnungen. Ferner wurde festgestellt, daß trotz der nicht zweifellosen Fällung in Paragraph 100 der Gemeindeordnung des Bezirkstages die Mitglieder, die im Bezirkssanschluß sitzen, selbstverständlich Stimmberechtigt im Bezirkstage haben müssen. Im Anschluß an frühere gefallene Entscheidungen, monach Ortsgruppe vom Gemeinderat zu unterschreiben sind, wurde entschieden, daß Sitzungen von Bezirksvorständen vom Bezirkssanschluß (durch den Amtshauptmann) zu unterschreiben seien. Ferner wurde entschieden, daß Amtshauptstelle für den Bezirksvorstand nicht der Amtshauptmann, sondern die Kreishauptmannschaft sei.

Der Zweck, für welche Zeit die Bürgermeisterstellvertreter nach Paragraph 82 der Gemeindeordnung zu wählen sind, wurde dahin gefaßt, daß die Wahlperiode für die ebenso wie für ehrenamtliche Mitglieder des Gemeinderates 3 Jahre beträgt. Eine kleine Einschränkung von etwa 100 Einwohnern habe eine Ortsgruppe vorgelegt, nach dem die Zahl der beauftragten Beamten einschließlich des Bürgermeisters auf sieben beschränkt wurde. Der dagegen gerichtete Einspruch des Bezirksvorstands wurde bestätigt, da eine so große Beamtenzahl im Bezirkstage zur Größe der Gemeinde mit einer ordnungsgemäßigen Finanzwirtschaft nicht zu vereinbaren ist.

Die Gemeindeverordneten einer Gemeinde von etwa 3000 Einwohnern hatten auf das ihnen vom Bezirkssanschluß überlassene Vorwahlrecht an einem mittler in der Gemeinde gelegenen Platz verzichtet. Diesen Beschluss hatte der Gemeinderat beauftragt. Die Gemeinde-

kammer hat entschieden, daß der Beschluß einen schweren Nachteil für die Gemeinde bedrohten lohne (Gemeindeordnung Paragraph 90) und der Gemeinderat deswegen zu seiner Ausführung nicht verpflichtet sei. — Der Haushaltspersonal einer Gemeindegemeinde hatte dagegen Überschuss ergeben, daß die Gemeinde die Straßeneinigung selbst übernommen und eine Straßeneinigungsgesellschaft von den Grundstücksgegenstümern verlangt habe. Die Gemeindekammer hat der Beleidigung nicht entsprochen, da die Maßnahme weder gesetzwidrig sei noch eine schuldhafte Vernachlässigung einer Gemeindeaufgabe bedeute.

Landwirtschaftliche Ausstellung 1925. Der Landeskulturrat plant im Laufe des Sommers 1925 die Veranstaltung einer allgemeinen Sächsischen Landwirtschaftlichen Ausstellung. Ihre Ausstellung gelangen Tiere und tierische Errungenschaften und wissenschaftliche Darstellungen. Eine Beteiligung der Industrie mit Maschinen ist in Aussicht genommen. — Im Dienstgebäude des Landeskulturrates, Dresden, Sibittenstraße 14, ist ein Ausstellungsbüro eingerichtet. Hierhin sind Anfragen und Anträge zu richten.

Ein seltsamer Freispruch

Leipzig, 18. November. Das Leipziger Schwergewicht verzehrte am Montag gegen den 51jährigen Bantler Albrecht Hößmann, der am 6. Juli in seinem Landhaus in Großstädteln seinen Haushalt Graf nach einem Treffen zwischen ihm und dessen Ehefrau schwer verletzt hatte. Die Tat ereignete seinerzeit großes Aufsehen, um so mehr, als man ihr einen politischen Hintergrund geben wollte. Demgegenüber steht der Verteidige fest, daß von einem politischen Hintergrund keine Rede sein könne. Der Fall sei durchaus straffrechlicher Natur. Die Anklage gegen Hößmann bezogt sich auf Totschlag und versuchte Totholung. Nach eingehender Begegnung beurteilte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis. Das Urteil lautete gemäß den Anträgen des Verteidigers auf Freispruch, da, wie in der Begründung festgestellt wurde, der Sachverhalt ergeben habe, daß der Angeklagte im Notwehr gehandelt hat.

Handlungshelfer-Verbandes. Herr Kreisvorsteher A. Bierer ist. Er betonte zunächst die Wichtigkeit der Kolonien für unser Deutsches Reich, schilderte deren Entwicklung, verwies auf die wesentlich anderen Aufgaben, die dort drüben der Kaufmann hat und ergänzte schließlich seine vielseitigen Erfahrungen, die er während seines mehrjährigen Aufenthaltes als Angestellter in Kamerun machte. Wer einmal dort drüben war, bemerkte der Redner, wird dieses schöne Land nicht vergessen und kann nur sehr leicht wünschen, daß die Kolonien dem Deutschen Reich bald wieder zurückgegeben werden. Gut gelungene Lichtbilder unterstrichen die Wirkung des Vortrages. Der Redner land für seine außerordentlich anregenden Ausführungen großen Applaus.

Zirkus Sacrafa. Trotzdem das Eröffnungs-Programm einem so durchschlagenden Erfolg für Dresden hatte, wird dasselbe nur noch wenige Tage spielen, um durch neue Sensationen erneut zu erfreuen. Eine der größten Sensationen der Welt, welche jemals in Dresden gezeigt wurde, ist "Das Autorennen in der Luft", oder "Die Autorennen auf Leben und Tod", welche Direktor Haimovici dem Dresden Publikum allerdings nur für 10 Tage verpflichtet hat. Sonnabend, den 22. November, tritt dieser Welt-Artist zum ersten Male im Zirkus auf.

Kaubüchselfall. Am 14. November gegen 9.20 Uhr abends wurde eine in Polen wohnende Dame auf der Wunderlichstraße Ecke Maria-Simon-Straße von einem unbekannten Räuber überfallen. Er schlug die Dame mehrere Male ins Gesicht, wobei sie zu Tode kam. Hierbei entzog er ihr eine schwarze Handtasche aus Autotextil mit rotem Ledersattel. Die Handtasche enthielt mehrere Toilettengegenstände, ein Geldtäschchen und schwarzen Endeler, 1 Briefumschläge aus schwarzer Mantelwand mit 10 Mark und 2 Hornbillen. Der Räuber ist mit der Handtasche in Richtung der Nordgrundbrücke geflüchtet.

Leipzig

Eine Reichs-Reklame-Messe in Leipzig? Wie wir hören, ist die Frage der Reichs-Reklame-Messe, die den verschiedenen Meldungen zufolge, in Berlin abgehalten werden sollte, nicht entschieden. Es handelt sich hier um einen Beschluß einer Minderheitsgruppe innerhalb des Verbandes Deutscher Reklame-Vereine e. V. Von teilt uns mit, daß zur Hauptversammlung des Verbandes in Köln a. Rh., vom 24.—26. November von anderer Seite (nicht von der Ortsgruppe Leipzig des V. D. R.) der Antrag gestellt werden soll, der besserer Geschäftsansichten wegen die Reklame-Messe in Leipzig abzuhalten.

) **Von der Landesuniversität.** Dem Dr. med. Willy Bensch ist die Lehrberechtigung für das Fach der Chirurgie in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

) **Tödlicher Unfall.** Am Sonnabendabend ist die 45jährige Chefraum eines Eisenbahninspectors vor dem Hauptbahnhof tödlich verunglückt. Sie ist während der Fahrt von der hinteren Plattform des zweiten Wagons eines Straßenbahn-

Konzerte und Vorläufe

Konzerte. Heinrich Rehlempfer, Variotonist aus Stuttgart. Ein Sänger mit stimmlicher Qualität und hoher Vortragskunst. Gute Schulung und treffliche Selbstdarstellung. Es fehlt eine angenehme, welche, sonore Tiefe. Die Höhe hat tenore, Klangfarbe. Leichtanhörbar die Halbtöne, dazu eine leichtsinnige Wortsprägung. Das Programm brachte Lieder von Schumann, Wolf, Brahms und Balladen von Löwe. Der Verzinsungsmaß war gut befreit. Langanhaltende Pausen ermöglichten den Sängern zu Zugaben. Als ein trefflicher Niedersänger, der wirklich Eindruck hinterläßt. Theodor Blumeg begleitete sicher und gewandt. — Alfred Kunisch ist und als außerordentlich talentierter Pianist bereits bekannt. Mit ihm wirkte diesmal gemeinsam Walter Paule, ein junger Geiger. Er ist schon heute ein vorzülicher Techniker und sand für das Sonatenpiel den geeigneten Vorzug. Vielleicht gewinnt mit der Zeit der Ton noch an Kraft und Saiten. Sonaten von Faure, Juon und Grüner bestreiten das Programm. Dazu hörte man noch vier kleine Kompositionen von Kunisch, harmlose Säckchen, die aber ganz gut unterhielten.

Der Männergesangverein "Echo" veranstaltete sein diesjähriges Herbstkonzert unter dem Motto: "Sonnenland und Abendstille". So hörte man Männerchor von Prüm, Reinh. Becker, Max Meyer-Obersleben, Altenhofer und Klüppel, der jahrelang Vereinsdirigent des "Echo" war. Der reichlich 50 Sänger starke Chor steht unter der streifenförmigen Diktatur seines Chormeisters, Otto Hollstein, der das ernstliche Bestreben hat, die an und für sich etwas ungeschmeidigen und unbliebamen Stimmen zu voller Klangentfaltung und auch zu Wohlklang zu bringen. Ein Schmerzenskind ist immer noch die hohe Tenorlage. Hier wäre dem Dirigenten, der wirklich auf künstlerischer Grundlage aufbaut, ein Zusatz zu klängenreicher und durchdringender ersten Tenören zu wünschen. Aber es zeigte sich trocken, daß der Verein wieder ein schönes Stück emporgeschritten ist, obwohl das Programm

allerlei Schwierigkeiten im Chorjahr enthielt. Wenn ab und zu noch nicht alles so gelang, wenn sich und das auch noch Schwankungen bemerkbar machen, wenn sich bei manchen Sängern die Sänger auch noch zu einer etwas edleren Aussprache zusammenrufen müssen, so kann doch der "Echo" mit diesem Abend recht zufrieden sein. Eins möchte ich den Sängern empfehlen, den Dirigenten, der mit geschickter Genauigkeit die Einübung gibt und die einzelnen Stimmlinien den Sängern liebwillig erleichtert, nicht aus den Augen zu lassen. Der Dirigentenstab ist das Feldzeichen, unter dem ein Gesangverein ziegt. Besonders schön hat der Verein das herausgearbeitet. An manchen Chorabenden lag ein hauchzarter Duft darüber. Man kann den wackeren Sängern nur zuwinken: "Auf diesem Wege steigt weiter; denn es führt zur Höhe!" Das Programm, das in wertoller Einheit seinstimmig zusammengestellt war, wurde durch die Mitwirkung von Charlotte Blech und Johannes Striegler bereichert. Von dieser herrlichen Stimme hörte man die Uraufführung dreier Lieder aus den "Sonnenliedern" von Otto Hollstein. Sie bewegen sich in ganz neuerlicher Harmonik, sind aber dabei keineswegs — Gott sei Dank — atonal. Die Singstimme hat wirklich melodisch und dankbar zu singen. Der besondere Vorzug der Lieder liegt in äußerst beweglicher Rhythmus und einem geradezu sprudelnden Gedankenstrom. Dabei äußerste Sensibilität und garteste Ausdrucksfähigkeit! Die Lieder fanden begeisterten Zuspruch, so daß "Sonntag" wiederholt werden mußte. Mit echt künstlerischem Impuls drückte die Sängerin die ihr überreichte Blumengabe dem Komponisten in die Hände. Mit benedictus Künstlerschaft gab sie dann noch Lieder von Franz Schumann und Strauss Leben und stimmte Wohlklang. Johannes Striegler spielte mit klassischer Meisterschaft die "Szene" von Dörschede und "Romanze" von Svendsen und erntete ebenfalls lautes Beifall. Am Klavier waltete Otto Hollstein mit Umsicht und Feingefühl seines Amtes. Es war also ein Abend, der nicht ausschließlich den Stempel "Unterhaltung" trug, sondern der wirklich auf "Erziehung zur Kunst" hinzielte. O. G.

Friedrich Mückermann G. J. spricht am Donnerstag, den 20. November im Neustädter Casino

zuges entgegengesetzt zur Fahrtrichtung abgesprungen und vor die Schuhvorrichtung des folgenden dritten Wagens zu liegen gekommen, von ihr erfaßt und ein Stück geschleift worden. Dabei erlitt die Frau tödliche Verlebungen, an deren Folgen sie kurze Zeit später im Krankenhaus St. Jakob gestorben ist. Bei dem Unfall ist der Verunglückte eine etwas abgetragene schwarze Handtasche mit etwa 75 bis 80 Mark und verschiedene Kleinstgegenstände abhanden gekommen.

Aus Sachsen

Goldenes Professjubiläum in St. Marienstern

St. Marienstern, 18. November. Am 18. November vollendeten sich 50 Jahre, daß die gegenwärtige Abteifrau des Klosters St. Marienstern — Anna Lang — die feierlichen Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und Armut in die Hände des damaligen Prostes, Dr. Eisele, zugleich Abtlaters der beiden Pauliner Mönche, legte. In den Annalen des Klosters sucht man vergebens nach einem ähnlichen Ereignis, daß eine langjährige Vorsteherin zugleich auch ihr goldenes Professjubiläum feiern konnte. Mit dem Kloster selbst steht die 75jährige Jubilarin bereits seit 60 Jahren in inniger Verbindung, einmal als Zögling des Institutes, dann als Seminarabsolventin, um den Lehrerkreis herum im Interesse des Klosters zu ergreifen, weiter 1872 als Kandidatin und 1873 als Novizin, als solche hatte sie nach ihrer Eintheilung noch ein Probejahr zu bestehen.

Wenn auch weltliche Ovationen dem Charakter einer beredenden Klosterfrau nicht entsprechen, so wollte doch die Ordensmutterlichkeit und die Umgebung sich dieses seltsame Jubiläest nicht entziehen lassen, um ihre Gefühle der Liebe, der Treue und Dankbarkeit gegen die hohe Jubilarin elementar zum Ausdruck zu bringen. Deshalb voraussetzte die Verantwortlichkeit am Vorabend des Festes an ihrer Thronu eine imposante Fackel- und Lampionzug, an dem sich die Ortsvereine, die Schulung und der oberen Klassen, die Zöglinge des Instituts und die Klosterarbeiter beteiligten. Als der leichte Ton des Abendglöckchens verklungen war, segnete sich der bunte nicht endenwollende Zug, in dem auch vier Fahnen gelüftet wurden, in Bewegung und brachte sich in den Klosterhof, der im Abenddunkel einen malerischen Eindruck machte. An ihm beteiligten sich nochein 400 Personen, gewiß für einfache Dorfverhältnisse eine stattliche Zahl. Bei weithin leuchtendem Fackelschein huldigten die Gesangvereine und die Kapelle der Feuerwehr der geschätzten Jubilarin in Wort und Ton. Während der Klänge der Musik beschloß sich die Vertreter der Ortsvereine und die Pfarrmeister von St. Marien und Panschwitz in die Abtei, wo namens der Erwachsenen Schäfer der Gnädigen Frau zum Jubel feierte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelte. Nach Beendigung des Feier im Klosterhof rückte der Festzug unter klingendem Spiel ins freie Feld an der Klostermauer, wo ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde. Einen würdigen Abschluß fand die Veranstaltung, als sich die Romanothaliter des Jubilarin (1870—1920) im flammenden Transparent auf bohem Gerüst zeigten. Das Fest nahm seinen fröhlichen Fortgang im Gasthof zu Panschwitz, wo seitens der Jubilarin für leibliche Genüsse gesorgt war.

Am Sonntag, also am Jubeltage selbst, zelebrierte in Vertretung des Bischofs Prälat Sauer (Bauzen) ein feierliches Hochamt. Zur Mittagsstunde vereinigte eine feierliche Festteilung wohl mehr denn 60 Gäste, u. a. waren anwesend der Kreishauptmann von Bauzen, Ministerialrat Groß Böltzsch aus Dresden (der frühere Kreishauptmann von Kamenz), sein Nachfolger Dr. Sievert und noch mehrere Vertreter städtischer und städtischer Behörden aus Kamenz, Regierungsrat von Schönberg aus Löbau, überdies noch die Patriziatostitthheit, sowie eine größere Anzahl auswärtiger geistlicher Herren, die Vertreter der Ortsvereine und der umliegenden politischen Gemeinden, die Klosterbeamten u. a. m. Der Festtag war mit dem Bildnis der Jubilarin sinnig gefüllt. Der Probst des Klosters, Max Riech, begrüßte namens der Abtei die Anwesenden aus herzlichster. Prälat Sauer überbrachte die Glückwünsche der geistlichen Behörden; namens der weltlichen entbot denselben Kreischaupräsident Richter aus Bouzen. Landrat Dr. Renold (Kreischaupräsident) gebadete der Kulturarbeit des Klosters, insbesondere des Zusammenarbeitens der beiden Nationalitäten und betonte nachdrücklich, daß den Wenden ihre Kultur, Sprache und Eigenart erhalten werden müßten. Zum dauernden Andenken an das seltsame Fest trugen sich die Gäste in ein Gedächtnisbuch ein und wurden weiterhin auf der photographischen Platte festgehalten, deren Bild als Geschenk der Jubilarin übermittelt werden soll. Alsdann begaben sie sich zur Beglücksüßung in die Abtei. Im Institut führten die Zöglinge ein Festspiel auf, dem auch eine große Anzahl Gäste beiwohnten.

Das in allen Teilen würdig verlaufene Fest gab erneut Zeugnis von der freundlichen Gemütsbildung der umwohnenden Bevölkerung und der geistigen wie weltlichen Behörden gegen das Kloster. Möge es auch in Zukunft so bleiben und der Jubilarin vergönnt sein, in leiblicher und geistiger Freude noch recht lange dem Kloster vorzufesten und einst noch Jahr und Tag das silberne Jubiläum zu feiern. Ad multos annos!

— 3 —

Oelsberg, 18. November. (Von Wilderer beschlossen.) Zu der Nacht zum Freitag unternahmen zwei städtische Forstbeamte einen Rastgang im Nieder-Oelsberg. Als sie beim Mondchein eine Waldlichtung überdrillten, wurden sie plötzlich aus dem Hochwald heraus von Wildschein beschossen. Glücklicherweise gingen die Schüsse leer. Es dürfte sich um Kugelgeschüsse gehandelt haben. Von den Forstbeamten wurde das Feuer auf der Stelle erwidert. Ein Absuchen des Hochwaldes nach Herthaohlen von Waldbearbeitern blieb erfolglos.

Oelsnitz, 18. November. (Autolinie Oelsnitz—Neustadt—Bischöfswerda.) Die geplante Autolinie Oelsnitz—Neustadt—Bischöfswerda wird vom Staat betrieben und der Reichsbahndirektion Dresden unterstellt werden. Soviel bisher bekannt ist, wird die Autolinie auch einen Radbetrieb erhalten, der es ermöglicht, auch nach Abgang des letzten Zuges aus Dresden noch Anschluß über Bischöfswerda nach Oelsnitz zu erhalten. Eine weitere Autolinie soll von Neustadt über Stolpen nach Arnstadt geführt werden. Sie wird voraussichtlich im Herbst Anschluß an die Linie nach Oelsnitz erhalten.

Oelsnitz, 18. November. (Dank für die Speisungen des Karitas-Verbandes für die Diözese Meißen). Die Rentner und Teilnehmer der Karitasstube in Oelsnitz veröffentlichten in der Ortszeitung folgenden Dank: „Ein Jahr von Opfern und Wohlthaten ist vorüber. Wie freudig betrachten wir vor einem Jahr die wohltuende Einrichtung der Küche, da so mancher von den Teilnehmern nach den Hungerjahren sich zu den geschenkten, mit Blumen geschmückten Tischen lehnen und tränenden Augen nach den reichlichen Mahlzeiten schauen konnte, die uns unentbehrlich vorbereitet wurden. Viel ist gegeben worden, denn davon spricht die Zahl der Teilnehmer. Hungry sind wir Gott sei Dank jetzt nicht mehr, doch scheint uns die segensreiche Einrichtung bei den jüngsten Zeitenherrschaften noch unentbehrlich. Vielen Dank schul-

Zum Feste der heiligen Elisabeth

Wenn die Kunst ihre Aufgabe voll gerecht werden will, kann sie nicht dem Erhabenen und Heiligen ausweichen. Erregt es doch die Seele am weitesten, bündigt es doch das Gemüte. Daß die Kunst bei Löfung dieser Aufgabe nicht an der heiligen Elisabeth vorübergehen konnte, ist selbstverständlich, da kaum eine andere Heilige neben der Gottesmutter so ehrwürdig gesehen ist im Leben und Dukten. Alles das erklärt es, daß die Kunst aller Richtungen sie zum Gegenstand der Darstellung und Ehrengabe von frühestem Zeit an.

Wir finden bereits Bilder der Thüringer Patronin im 13. Jahrhundert. Das sind die Glasgemälde in der Elisabethkirche zu Marburg. Aus dem 14. Jahrhundert besitzen wir noch eine Reihe von Darstellungen. Wie viele der Zeit zum Ofen herstellen sind, läßt sich nicht bestimmen. Erhalten sind noch die Darstellungen aus dem Leben der heiligen Elisabeth im Heiligen-Geist-Hospital zu Lübeck. Einen Johtus von St. Elisabethbildern besitzt Frankfurt-Sachsenhausen. In der Kirche zu Dinkelsbühl ist das Kreuzwunder der Heiligen, das Hans von Kulmbach angezeichnet wird (16. Jahrh.). Daß auch außerhalb Deutschlands die Kunst sich mit der heiligen Elisabeth beschäftigte, beweisen die Bilder in Katharinenkirche zu Unna, von Borgogno, Andrea Mantegna (15. Jahrh.) von Mantua (15. Jahrh.) und Gerard David (16. Jahrh.).

In Deutschland wächst mit der Entwicklung der Malerei auch die Anzahl der Elisabethbilder. Es fehlen nur einige der wertvollsten benannt. St. Elisabeth mit den drei Kronen (15. Jahrh.) im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln, dasselbe Sujet von Barthel Bruyn (1540) auf der Marburg, St. Elisabeth von Holbein d. A., in der Münchner Pinakothek. Auch auf zahlreichen aus uns gekommen alten Altären sind sie dargestellt. Im 18. Jahrhundert, das bekanntlich überaus reich an kirchlicher Kunst war, wurde diese Heilige immer wieder abgebildet. Es sei nur an die Bedeutendsten erinnert, an Murillo (1617—82) und an die Wohläuterin der Armen von Johannes

Herrlein auf dem Frauenberg bei Fulda. Als dann mit Beginn des 19. Jahrhunderts die religiöse Malerei einen neuen Aufschwung nahm, mehren sich auch die St. Elisabeth-Darstellungen. Ich erinnere nur an die Maler: Wahl, Dollebach, Oberbeck, Fürlich, Karl Müller, Ittenbach, Scherer, Commons, Niemannscheide (um 1850). Auch auf den Schnitzaltären begegnen mir ihr immer wieder.

Dichter, Dramatiker und Tonkünstler wurden durch Leben und Taten der hl. Elisabeth zu wertvollen Werken begleitet. Zum Gegenstand gräherer epischer Dichtungen machen sie der Eichsfelder Dichter Hermann Jedin, Seeger und Otto Nagel. Dramatisch gestalteten Stoffe aus ihrem Leben: Paul Martin Aries, Eugen Mack und Adam Trabert. Von den Werken der Tonkunst sei nur das bedeutendste genannt: Das Oratorium von der heiligen Elisabeth" von Franz Liszt, das 1867 zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung der Wartburg auf der Burg selbst in hervorragender Vollendung aufgeführt wurde.

Wenn wir das alles überblicken und mit dem vergleichen, was auch die Architektur zu ihren Ehren erstehen ließ, so erkennen wir, daß jegliche Kunst begeistert war. Blüten zum Krone bejubelten und einzuhören in die Lobeshymne, die diese Heilige feierten als: „Gloria Germaniae, als den Ruhm Deutschlands.“ Robert Hillmann.

Sedner sehr ausgiebig behandelt wurden. Daß alle Vorträge sehr gut besucht waren, ist ein Zeichen für das allgemeine Interesse für dekorative Themen. Der Vorstand hat sich bemüht auch für die kommenden Monate besonders wichtige Fragen durch entsprechende Herren zur Befredigung zu bringen und dürfte das Freihalten der Columbus-Denkmalstufe sehr lohnend werden. Der nächste Anlaß wird mit einem Vortrag des Herrn Dr. jur. Hille, eröffnet.

8. Katholischer Gesellenverein Schirgiswalde. Sonntag, den 23. November (Totensonntag) veranstaltet der Katholische Gesellenverein eine große öffentliche Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt „Elmar“ ein prächtiges Kostümshauspiel in fünf Aufzügen nach Webers „Drei schläfrigen“ von Dr. Josef Jäger. Der Reinertrag ist für die Jugendpflege bestimmt. (S. Infralet.)

8. Stelzenbach i. B. — 29. Stiftungsfest der Cecilia. Am Sonntag, den 16. November hielt der heilige katholische Kirchenchor „Cecilia“ sein 29. Stiftungsfest im Gambrinus Oberreichenbach ab, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Es wurden gebeten als erstes „Heilig“ und „Schöpfung“ von Schubert, beide Lieder wurden hervorragend vorgetragen, worauf der Hochw. Herr Pfarrer Langhammer, Greif, eine Ansprache hielt und darin auf die schwere Aufgabe hinnahm, die ein Kirchenchor hat, und daß der Stelzenbacher Chor bis heute seiner Aufgabe gerecht geworden ist. Anschließend verlas Herr Lehrer Hoffmann eine Depeche, die vom Hochw. Herrn Dompfarrer Kirsch aus Mainz eingegangen war, wo er zur Zeit Domprobation hielt. Als zweites bot der Chor „Feierabend“ von Pestalozzi, „Ich grüße dich, Land der Lieder“ von Straßmann. Der Chor hat sich mit den leichten Liedern den Herzen aller Zuhörer erobert, kläng doch aus dem Liede die Liebe zum deutschen Vaterland so richtig heraus. Als letztes wurden zwei Chöre von Kochau gebeten, die bejubelten, daß die Sänger sowie ihr Dir. H. Lehrer Hoffmann sich mit Liebe und Freude dem Volksliede widmeten. Der Abend wird veranstaltet und zu hören noch lange im Gedächtnis bleiben und was die Hauptfahrt ist, den Chor immer höher führen unter seiner tückigen Leitung. Dem Ganzen folgte ein stotter Ball, gespielt von der Stadtkapelle, der alle bis zur gefürchteten Polizeistunde zusammenhielt.

J. Sch-dt.

Sand als Quelle elektrischer Kraft. Wenn sich die von dem Birminghamer Gelehrten Kramer aufgestellte Theorie in der Praxis bewähren sollte, eröffnet sich die Möglichkeit, in absehbarer Zeit über elektrische Batterien zu verfügen, die Tausende von Jahren Elektrizität liefern, ehe ihre Kraft erschöpft ist. Kramer behauptet, eine neue elektrische Quelle entdeckt zu haben, die aus unerschöpflichen Naturbeständen radioaktiver Stoffe Energie in unbegrenzten Mengen liefert und in den Dienst der Menschheit stellt. Dabei sind Heizmaterial und chemische Substanzen nicht erforderlich. „Die Grundfläche, auf denen sich der neue Prozeß aufbaut“, erklärte Herr Kramer dem Berichterstatter eines Londoner Blattes, „findet so einfach, daß sie bisher von den Gelehrten übersehen worden sind. Das Verfahren besteht darin, daß man radioaktives Material zwischen Platten verschiedener Metalle, wie Kupfer und Aluminium bringt, die Kraft ihrer Verschiedenheit die Energie haben, positive und negative Elemente in der Radioaktivität zu scheiden und in elektrische Kraft aufzuspeichern, die auf dem üblichen Weg weitergeleitet werden kann. Die Welt ist voll von solchen radioaktiven Stoffen. Man verfügt über ungezählte Millionen vulkanische und anderer Tonnen von Material. Da sind beispielsweise an den Küsten Indiens und anderswo Berge von Sand, der radioaktiv ist; darüber hinaus gibt es über 20 Mineralien, die gleiche Eigenschaften besitzen. Die meisten dieser Stoffe bewahren ihre Eigenschaften Tausende von Jahren und in dieser ganzen Zeit unterliegt die Energie keiner Veränderung. Die Radioaktivität ist ein Naturprozeß, der unaufhörlich im Gang ist und dem Menschen bietet nichts weiter zu tun, als diese Substanzen aufzusuchen und in elektrische Energie umzuwandeln.“ Herr Kramer glaubt, das gefestigt zu haben. Er will in kürzer Zeit mit seinen Apparaten, mit denen es ihm bereits gelang, eine kleine Maschine in Gang zu bringen, vor die Öffentlichkeit treten, um hier die Probe auf das Exempel zu machen.

Hauptredaktion: Dr. Josef Albert. Beantwortet und Räume: Dr. Josef Albert; für Belehr. Sozialpolit. Reichs- und ländl. Angelegenheiten: Max Domke; für den politischen Nachrichten-, Belehr. und den übrigen Zeitteil: Dr. Gerhard Seeger; für Angelegenheiten: Robert Hoffmann; ähnlich in Dresden: für Gewerbe. Beilage: Robert Hillmann, erhält.

Fürstenhof - Leipzig
hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzsäle



Olsberg

Konditorei Rumpelmayer
6-UHR-THEE
Künstler-Konzert

Anton Müller

Dresden, Marienstr. 46

Das Weinrestaurant der Dresdner Familien mit modernen Hotelzimmern

Gedecke (zu 3 Gängen) Mark 3.—

Mittagsgerichte:

Fleischgang mit Gemüse 1,25 M.
Suppe, Käse, Kompost je 0,30 M.

Diverse Bowlen à Glas 0,60 M.

½ Fl. 1922er Nackenheim 1,50 M.

Riechste Auswahl in 1921er Weinen

Abends Künstlerkonzert

J. Reichenbach, Dresden-A.

Georgplatz 3, Eingang Ringstraße 44

Fernsprecher 11275

Rohrmöbel und Korbwaren

Beleuchtung

Licht gibt Stimmung!

Wollen Sie Ihrem Heim und dem einzelnen Zimmer durch ein warmes Licht Gemütlichkeit verleihen? Die Beleuchtungskörper spielen in der Raumgestaltung eine sehr wichtige Rolle, sie geben dem Wohnraum Gepräge und Charakter! Den ersten günstigen Eindruck im **Vorraum** empfängt der Besucher durch eine helle Beleuchtung und ein freundliches Licht in einer geschmackvollen Laterne oder Schale. Im **Herrenzimmer** soll bei dem milden Schein einen dem Raum angepaßten, gediegenen Beleuchtungskörpers der Hausherr mit seinen Freunden Erholung finden! Holz oder Bronzekrone mit indirektem Licht. Die Schreibtischlampe in ihrer vielfachen Gestaltung dient nicht nur zum praktischen Gebrauch, sondern auch zum **Schmucke des Raumes**. Die Beleuchtung vom **Wohn- und Esszimmer** ist in erster Linie wichtig und tonnengebend; hierzu bedarf es eines gemütlichen Lichtes! Diese Wirkung wird durch eine Mittelzugkrone erfüllt, deren Mittellampe mit Zug und Seidenschirm dem Tisch eine warmwirksame Helligkeit spendet, während bei Besuchen durch die mehrflammige Deckenbeleuchtung Licht in reicher Fülle strahlt. Die in jeder Lage verstellbare Klavierlampe erhält in praktischer Weise die Noten. Die geschmackvolle, nach Höhe und Seite verstellbare Ständerlampe mit Holz- oder Bronzeluß und entzückendem Seidenschirm, in Orange, Gelb oder Grün gehalten, erfreut den Besitzer und seine Gäste. Durch eine Schale oder Ampel aus Marmor oder Glas oder mit Seidenbehang zusammen mit der Stehlampe auf dem Nachttisch empfängt das **Schlafzimmer** ein fein abgetöntes, gedämpftes Licht.

Kretzschmar, Bösenberg & Co.

Lampen- und Kronleuchter-Fabrik

Dresden-A., Serrestraße 6/7 • Nähe des Pirnaischen Platzes

Wohnwarenhaus Oskar Möller Nachf.

Dresden - N., Altmühlstraße 14 (Nähe Albertplatz)

Vorteilhafte Besuchsquelle in 94174

Trikotagen, Strümpfen, Strickgarnen

Eigene Strumpfwirkerei u. Anstrickerei

Thüringer hausschlachtene Wurstwaren

Cervelat-, Rot-, Leberwurst u. Preßkopf / la Dauerware

4½ kg Paket (sortiert) 18,50 M.

9 kg Paket (sortiert) 36,00 M.

ab Arnstadt. Verpackung zu Selbstkosten. Versand:

Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

Wilhelm Behmann, Arnstadt (Thüringen)

Postfach 188.

JULIUS FEURICH

Pianohandlung G. m. b. H.

Flügel, Pianos

ersten Ranges

Dresden, Prager Str. 9

Fernsprecher 16 075

Brave Jünglinge

Im Alter von 16—33 Jahren, die sich berufen fühlen im

Ordenstande dem göttlichen Heilande in den Kranken

zu dienen, finden liebevoll Aufnahme in dem Mutterhaus des Klosters zum heiligen Alexius zu Neuß am Rhein und zu Berlin-Wannsee, Gartenstraße 1—4

Elißabeth-Feier

in Seidenau

Mittwoch, den 19. November, nachm. 5 Uhr,
im Saale des Alten Gasthauses

Festredner:

C. Friedr. Mückermann, G. J.Außerdem: Gesangliche Darbietungen, Recitationen
und ernstes SpielNeingewinn des Gabentheiles ist für wohltätige
Zwecke bestimmt.

Es lobt herzlich ein:

Der Elißabeth-Verein

Der Verein polnischer Katholiken

Mittwoch, den 19. November 1924
abends 6 Uhr
Im Gesellenhaus Dresden, Käufferstraße
eine

November-Feier

ab, zu der alle Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Vorträge

zur religiösen Vertiefung
für Katholiken, Konvertiten u. Suchendegehalten durch Oblatenpatres,
vom 21. November an jede Woche:

freitag abends 8 Uhr in Löbau, Alberstift

Dienstag in Dresden-II., Pfarrsaal und Dresden-

abends 8 Uhr | Spremberg, Wittenberger Straße 88

Dresdner Vereinigung Katholischer Akademiker.

Donnerstag den 20. November
abends 8 Uhr
Im Stadttheater Casino, Königstraße

Vortrag

des Jesuitenpaters

Fr. Mückermann-Münster

„Der deutsche Gedanke in der
Literatur der Gegenwart“.Karten zu 3, 2 und 1 Mark bei Hofbuchhandlung Buder,
Schloßstraße 32, Dresden, Bildmarktplatz 14, und an
der Abendkasse.

Kathol. Gemeinde Dresden-Strehlen

Sonntag den 23. November 1924
am 1. Strehlener Firmungstage abends 7 Uhr
im Saale der Großen Wirtschaft, Großer Garten

Gemeindefeier

zu Ehren d. Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs
Günter 1/2 Uhr.

Pfarrgemeinde Dresden-Johannstadt

Montag den 24. Nov. abends 1/2 Uhr
im großen Saale von Hammars Hotel, Augsburger Str. 7

Kirmesfeier

Gesang — Turnen — Theater — Ball
Der Reinertrag ist für unsere Stichen bestimmt.Hierzu lobt alle herzlich ein. Der Ausschuß
Barten zu 35 Pf. sind zu haben im Bürgerschiff von
Herrn Lippmann, Vorwerkstraße 31, bei Hörster Schuster,
Kreuzstraße 24, bei Schuhmachermeister Wieser, Löbtau,
Bildmarktplatz 12 und bei allen Vereinsvorständen.

Gemeindeabend

veranstaltet zum
Besten des Kirchenbaus von Leipzig-Hohewischam 19. November (Festtag), abends 7/8 Uhr
in der „Goldenen Krone“, Pegauer Straße.Gemischte Chöre, Solosänge, Recitationen,
Kammermusik, vor all in das erholende theatergretende
mittelalterliche Minstrelenspiel „Totentanz“.

Eintritt 1 Mark.

Es dient im Interesse der guten Sache um
Mattenbeschaffung.Das katholische Seelsorgeamt
Der Volksverein f. d. k. Deutschland Leipzig-Süd.

Vorbereitung auf (Aufnahme-) Prüfungen

in die unteren Klassen höhere Lehranstalten
Abbildung - Abitur - Vorb. - Prüfung; lang: Praxis**A. Müller**, staatlich concessionierter
Dresden, Victoriastraße 26, III., bei Hansmann.
Vergabe 20. 11. 24. Sprechstunde täglich 2/3—8 Uhr.

Volksverein für das halb. Deutschland Ortsgruppe Großenhain

Mittwoch den 19. Nov. (Bußtag)
abends 8 Uhr im „Hotel zum goldenen Löwen“

Versammlung mit Vortrag

des Landesvertreters Hochw. Herrn Hochschulpfarrers
Wilh. Beier, LeipzigUm recht zahlreichen Besuch — auch Gäste herzlich
willkommen — bittet

Der Geschäftsführer.

Volksverein i. d. h. Deutschland (Safino) Ortsgruppe Weinböhla

Mittwoch den 19. Nov. (Bußtag)
nachmittags 8 Uhr im Centralgästehof

Versammlung mit Vortrag

des Landesvertreters Hochw. Herrn Hochschulpfarrers
Wilh. Beier, LeipzigUm recht zahlreichen Besuch — auch Gäste herzlich
willkommen — bittet

Der Pfarrer Frhr. v. Oer.

Zentrumspartei, Gruppenleitung Leipzig

Mittwoch, den 19. November (Bußtag),
nachm. 3 Uhr im Gesellenhaus, Wiesenstr.

wichtige

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht von der Landespartei-Vorstandssitzung

2. Reichstagswahlfragen

Die Mitglieder werden dringend ersucht vollzählig und
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hotel Erbgericht Schirgiswalde

Sonntag den 23. Nov. (Totensonntag)

Große öffentliche Theater-Aufführung

„Elmar“

Prächtiges Kostümshauspiel in 5 Aufzügen.
Nach Webers berühmten „Dreizehninden“
von Dr. Josef Faust.

Preise der Plätze:

1. num. 0,75 M. 2. num. 0,60 M. Galerie 0,50 M.
Der Reinertrag wird für Jugendpflege verwendet.Eintag 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Vorverkauf bei Kaufmann Alfred Richter, Hauptstraße.
Um gütigen Zuspruch bittet

Der katholische Gesellenverein Schirgiswalde.

29. Nov. Sonnabend 7/8 Vereinshaus Ko
Erstaufführung in Sachsen

Heilige Nacht

Weihnachtslegende von Ludwig Thoma

Musik von M. Roemer

Dirigent: Karl Pemaur

Mitwirkende: Hofchauspieler Alfred Meyer,
Margaretha Thum, Marion Pöppelmann,
Alex. Claus, Fritz Friedrich, Joseph Wagner
d. Sinfonie-Chor
ein Gitarren-Orchester

Karten ab Mittwoch

Karten: F. Ries, Soestra. 21 O. Reinicke,
Hauptstr. 2, u. Abendkasse

SARRASANI

Täglich 7/8 Uhr — Sonntags 3 und 7/8 Uhr

20 Semestertage

und folgende

Tage

Riesen-Programm

wie es Dresden
niemals gesehen hat!

Der Circus ist gut geheizt

Vorverkauf Re-Ka, Circuskasse

Kathol. Verein Dresden-Strehlen

Sonntag 23. November

1/2 Uhr in der Turnhalle
Mockritzer Straße 19

Seelenmesse

für unser verstorbenes
Mitglied Frau**Elisabeth Martha
Pietrichmann**
geb. Frantz.

Ordentliches fleißiges

Hausmädchen

welches auch im Hohen
beworben ist, sucht zum
sofortigen Eintritt**Frau Marie Hauptmann,**
Burgstraße, Schirgis-
walde, am Markt

*Freunde eines guten
Getränk's schätzen seit langem*

Brantz
Kaffee u. Tee

*Zu erhalten in den Feinkost-
Kolonialwaren- und Konfiserien-
Geschäften, sowie in den
eigenen Verkaufsräumen
Pragerstraße 25*

*Überprüfen Sie die Qualität
in den Verkaufsräumen
angegliederten
Kaffee- &
Teestube*

Dresdner Theater

Opernhaus

Mittwoch

Boris Godunow (1/2—10)
(R. d. Donnerstag-Kinodrama
Inhab. b. Reihe B, 20 Nov.)
(Vollstädthe 3747—3793)

Donnerstag

Die Dreiecke (7—10)
(Kinder Utrecht)
(Vollstädthe 10254—10410)

Schaupieltage

Die Braut von Messina (7)
(Kinodrama A)

Donnerstag

Intermezzo (1/2—11)
(Kinder Utrecht)

Neukästner

Schaupieltage
Wittwoch

Sum. letzten Male

Schubart (1/2)

Donnerstag

Die Geigerkandidaten (1/2)
(R. 1, 4201—4700
(R. 2, 481—540)

Neues Theater

in der Kaufmannschaft
Wittwoch

Geldloffen

Donnerstag

Der arme Heinrich (1/2)
(Schauauführung)
(Vollstädthe 7461—7600)

Flederz-Theater

Wittwoch

Der kleine Bauer (1/4)
(Kleine Freude)

Der Zigarrenbaron

(1/2)
Donnerstag

Sum. ersten Male

Die schöne Rivalin (1/2)

Central-Theater

Wittwoch 18 Uhr
Hallot: Die neue Revue**Tymians Thalia-Theater**
Wittwoch 1/2 Uhr
Der neue Schnaps

Königshof-Theater

Heute und folgende Tage
Das Rätsel: Wein (1/2)

Regina-Palast

Täglich 1/2 Uhr
Konrad sohofer, der Witzige
Humorist, Paul und Harry
Ronne, das Tanzpaar, und
die weiteren November
Attraktionen.**Katholisches
Haush- und Geschäfts-
Personal**
schalten Sie am schnellsten
durch Insertion
in dieser Zeitung.

Empfehlenswerte Bücher für den Weihnachtstisch

Siebelitz, Fürst Löwenstein Ein Lebensbild . 15.—

Reiner, 18 Jahre Farmer in Afrika 4,75

Hedin, Von Peking nach Moskau 15.—

Stockhausen, Die Soldaten der Kaiserin 7.—

Rademacher, Caesarius von Heisterbach, Künstlergeschichte aus dem Klosterleben 8.—

Herzog, Wieland der Schmied 6.—

Dörling, Siegfried im Algen 3.—

Lippert, Die ältesten Jungfrauen, reich illustriert 2.—

Der Rosenkranz 1.—

Wiechart, Totenwolt, Roman 4.—

Scharlan, Ueber alles die Liebe 3,50

Kath. Buchhandlung Paul Schmidt, Inh. P. Beck, Schloßstr. 5

Eichring, Fl. 120

Tell Fl. 110, Oehler Fl. 120

Nikola Fl. 80, ausgewogen

Fl. 70, 6 100-g